

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

T 4694 E

146. Jahrgang

Oldenburg, 20. Juni 1995

Nummer 6

## Posten ohne Wert

VON ERWIN BOCK  
Sao Paulo

*Ich habe nie dem Osten angehört  
und kannt' ihn nicht genug, um  
ihn zu lieben.*

*Wohl hat vor nunmehr hundert  
Jahren drüben  
der Vater meines Vaters Deutsch  
gelehrt.*

*Die Enkel seiner Schüler sind ver-  
trieben,  
die Mauern seiner Schule sind  
zerstört.*

*Es ist fast so, als hätte niemals drü-  
ben  
der Vater meines Vaters Deutsch  
gelehrt.*

*Auch ich bin nicht bei mir zu Haus  
geblieben,  
Der Geist der Zeiten hat es mir  
verwehrt  
und mich wie Flugsand übers  
Meer gekehrt.*

*Und dabei hat vor hundert Jahren  
drüben  
der Vater meines Vaters Deutsch  
gelehrt.*

*Jetzt haben sie den Osten abge-  
schrieben,  
als wäre er ein Posten ohne Wert.  
Mir steht nicht zu, daran Kritik zu  
üben,  
doch steht mir dies zu sagen zu:  
da drüben hat meines Vaters Vater  
Deutsch gelehrt.*

### Demnächst im „MD“

**Bilder vom Pfingsttref-  
fen in Memel**

**Bei uns wurden Fische**

**Wetterbericht vor 225  
Jahre**

**Unser Freund Gott-  
fried Pietsch**

**Hochwasser**

**Feuer**

## „Unvergessene Heimat“

### Das große Pfingsttreffen der Memelländer am 3. Juni 1995 in Memel

#### Ein Bericht von Heinz Oppermann

Die Geschichte der Menschheit lebt von wagemutigen Ideen, Sie wird vorangetrieben durch Idealismus, durch kühne Träume, ja durch Utopien, sofern sich diese verwirklichen lassen. Außerdem hält die Geschichte auch unvorhersehbare Überraschungen parat. Davon werden dann vor allem Zauderer und Pessimisten überrascht, ohne daß sie aber imstande sind, ihre Denkweise zu ändern, Beispiele für diese Thesen gibt es zur Genüge. Selbst in jüngerer Zeit waren und sind sie immer wieder zu beobachten.

Wer hätte es wohl vor mehr als hundert Jahren für möglich gehalten, daß die Vorstellung eines Henry Dunant über Aufgaben und Arbeit des Roten Kreuzes, die heute weltumspannend sind, einmal Wirklichkeit werden würden? Wer hätte noch vor zehn Jahren an den Zerfall der Sowjetunion geglaubt? Und wem hätte man vor sieben Jahren glaubhaft darlegen können, daß die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten unmittelbar bevorstehe?

Auch auf unseren überschaubaren Kreis lassen sich diese Feststellungen anwenden. Da durften die ersten in Deutschland ansässigen Memelländer 1987/1988 erstmalig in ihre alte Heimat fahren, damals noch in den Machtbereich der Sowjetunion. Obwohl die Bewegungsfreiheit eingeengt und von den argwöhnischen Augen der Geheimdienste verfolgt, wurden diese Reisen von allen Beteiligten als Sensation empfunden. Von manch einem „Experten“ im Westen sind diese Reisenden dann mitleidig als „Heimwehtouristen“ bezeichnet worden.

Danach normalisierten sich die Fahrten, vor allem nachdem die Baltischen Staaten ihre Souveränität wiedererlangt hatten. Dennoch wurden die Ausführungen des damaligen Bürgermeisters der Stadt Klaipeda/Memel Benediktas Petrauskas auf dem Deutschlandtreffen der Memelländer im Jahre 1993 in Mannheim ungläubig belächelt oder als beifällischende Redewendung angesehen, als er unsere Landsleute zu einem ähnlichen Treffen nach Memel einlud.

Der Verwirklichung der Idee des damaligen Bürgermeisters Petrauskas stand nunmehr nichts mehr im Wege, obwohl sich zwischenzeitlich ein zweimaliger Wechsel im Bürgermeisteramt vollzogen hatte. Eine Fahrt des stv. Bundesvorsitzenden der AdM Heinz Oppermann im Februar nach Memel, diente der weiteren Vorbereitung des nunmehr auf den Sonnabend vor Pfingsten angesetzten Treffens. Gleichzeitig mit dem Vorstand des Deutschen Vereins in Memel und insbesondere



#### Unvergängliches Memel

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) griff diese Anregung jedoch sogleich auf und ging trotz mancher Einwände zielstrebig ans Werk. Im Oktober 1994 wurde zunächst in Zusammenarbeit mit der litauischen Stadtverwaltung von Klaipeda/Memel ein staatsbürgerliches Bildungsseminar in unserer Heimatstadt durchgeführt. Der Erfolg gab der AdM recht: Ressentiments konnten weiter abgebaut werden, was vor allem auch den Belangen und Anliegen der in der Heimat verbliebenen Landsleute im Sinne ihrer Minderheitsrechte zugeht kam.

mit seiner Vorsitzenden Magdalena Piklaps wurden alle Einzelheiten festgelegt, wobei die Stadtverwaltung mit Rat und Tat hilfsbereit den Veranstaltern zur Seite stand.

Somit konnte das erste große Treffen der Memelländer am Sonnabend, dem 3. Juni 1995, in der Höheren Landwirtschaftsschule von Memel (früher Bachmann), in der Frau Piklaps als Lehrkraft tätig ist unter dem Motto „Unvergessene Heimat“ programmgemäß durchgeführt werden. Um es vorwegzunehmen: das Treffen wurde

Weiter Seite 86

# Kranzniederlegung am Kreuz des Deutschen Ostens

Zum Gedenken an den 8. Mai 1945 legte der BdV-Kreisverband Lüneburg in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des BdV-Kreisverbandes Uelzen einen Kranz am Kreuz des Deutschen Ostens auf dem Lüneburger Zentralfriedhof nieder. Sie gedachten der Toten, die in zwei Weltkriegen auf Flucht und Vertreibung und bei der Verteidigung der Heimat ihr Leben lassen mußten. Die BdV-Kreisvorsitzende, Dr. Barbara Loeffke, erinnerte in ihrer Gedenkrede an die vielfältigen kriegerischen Auseinandersetzungen in den Grenzregionen des deutschen Vaterlandes. Sie gedachte dabei des tapferen Einsatzes der Soldaten, dem unzählige Heimatvertriebene ihr Leben und das Entkommen vor den Horden der Sowjetarmee zu danken haben. Orte des Schreckens wie Nemmersdorf, Metgethen, Dresden, Stettin und Magdeburg sind untrennbar mit dem grausamen Schicksal der Heimatvertriebenen verbunden.  
B.L. (DOD)

## Vor zehn Jahren

sagten auf dem Haupttreffen der Memelländer im Hamburger Curio-Haus zum 40. Jahrestag des Kriegsendes:

Festredner Uwe Grewe:

„Leider werden allzu beharrlich die negativen Geschehnisse in den Vordergrund gestellt und große, positive Ereignisse immer wieder vergessen. Gerade der Jugend gegenüber sollte auch das Positive herausgehoben werden.“

Der damalige AdM-Vorsitzende Herbert Preuß:

„Die öffentliche Diskussion um den Tag, an dem der schreckliche Zweite Weltkrieg beendet wurde, ist unwürdig. Dieser Tag sollte dem Gedenken, der Erinnerung und der Besinnung gewidmet werden. In die Erinnerung sollten nicht nur die von Deutschen begangenen Untaten einbezogen werden, sondern auch die Einsätze

der Wehrmachtsangehörigen, zum Beispiel bei der Rettungsaktion über See. So schwer manches, was in der Zeit vor 40 Jahren geschah, zu verstehen und zu verarbeiten ist, so bewußt soll unser Blick nun nach vorne gelenkt sein.“

Heinz Oppermann im MD:

„Es soll daran erinnert werden, daß auch das deutsche Volk in diesem verhängnisvollen Krieg unsägliche Leiden hat ertragen müssen, das Hunderttausende von Kranken und Gebrechlichen, von Frauen und unschuldigen Kindern ihr Leben lassen mußten. Auch diese Geschehnisse sind Teil unserer Geschichte geworden, die wir nicht verschweigen und ebenso wenig vergessen sollten.“

Bernhard Maskallis im MD:

Das Treffen in Hamburg fiel in eine Zeit, in der die Frage nach der Art, wie man den 40. Jahrestag des Kriegsendes begehen könne, bis zur Unkenntlichkeit zerredet wurde. Ganz zu schweigen von den geradezu peinlich anmutenden Auseinandersetzungen über den Besuch des US-Präsidenten. Daß wir in Europa seit vierzig Jahren in Frieden leben, wurde dagegen nur in verhaltenen Tönen erwähnt.“

## Hitlers Ende – Stalins Triumph

Über das Schicksal Europas nach dem Ende Hitlers schreibt der heute in Köln lebende russische Schriftsteller Lew Kopelew, Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, in der Mai-Ausgabe der Zeitschrift „Osteuropa“ unter anderem:

Doch nur die wenigsten vermochten damals die schlichte Wahrheit zu begreifen, daß unser wirklicher Vaterländischer Befreiungskrieg eigentlich schon im Herbst 1944 zu Ende war, als wir die letzten Wehrmachtstruppen von unserem Boden vertreiben hatten. Was danach begann, war ein Eroberungsfeldzug.

Das Stalinische Imperium hat sich zunächst im Bündnis mit Hitler die Baltischen Republikler, die Westukraine, Westweißrußland und Bessarabien „diplomatisch“ einverleibt. Die Finnen ließen sich nicht von der hundertfachen Übermacht vereinnahmen: Im Bündnis mit den Vereinten Nationen holte sich die Sowjetunion die Karpaten-Ukraine, Bessarabien, Tanu-Tuwa (Nord-West-Mongolei), Süd-Sachalin und die Kurilen.

Nun behauptete sich die „sozialistische“ Sowjetunion ohne überflüssige Dekoration als eine imperiale, bürokratisch-polizeiliche staatskapitalistische Macht. Der Weltkrieg wurde fortgesetzt „mit anderen Mitteln“, als „Kalter Krieg“ in Europa, als „heiße“ Kriege in Griechenland, Vietnam, Korea. Der wohlverdiente Rattentod Hitlers in seiner Kanzlei brachte den Völkern des Westens Erlösung. Der unverdiente, mit 30 Millionen Menschenleben bezahlte Triumph Stalins überzog die Welt mit neuen tödlichen Gefahren, brachte Unglück, unsagbare Leiden und Verderben für die Länder in Ost- und Mitteleuropa, die zu totalitären Vasallen einer neuen totalitären Weltmacht wurden. (DOD)

## Havel bekennt Mitschuld

Präsident Vaclav Havel hat sich zur Mitschuld der Tschechen an der Ermordung Tausender von Roma während der deutschen Besetzung bekannt. Bei der Einweihung eines Mahnmales unweit des Konzentrationslagers Lety in Südböhmen sagte Havel am Samstag, die Tschechen hätten die Roma nie als Teil der Gesellschaft anerkannt. Der amerikanische Historiker Paul Polanski wies bei der Gedenkfeier darauf hin, daß die Wachmannschaften in Lety keine Deutschen gewesen waren, sondern Tschechen. „Tschechen brachten Tschechen um“, sagte er. (DOD)

## Telefon und Fax der MD Redaktion 04 41 / 6 12 21

## Pfingsttreffen

Fortsetzung von Titelseite

zu einem vollen Erfolg. Von Stein- und Wasserwerfern - auch davor hatten uns ängstliche Zeitgenossen gewarnt - war nichts zu bemerken. Im Gegenteil, die Veranstaltung übertraf alle Erwartungen. Nur der Wettergott, der sich vorher von seiner strahlendsten Seite gezeigt hatte, meinte es an diesem Festtag nicht so gut mit den Besuchern. Der Stimmung der Teilnehmer tat das jedoch keinen Abbruch, die schon lange vor Beginn der Festveranstaltung in Scharen herbeiströmten - etwa 500 Teilnehmer aus Deutschland und mehr als 800 Landsleute aus dem Memelland - um sich in die Anwesenheitsliste einzutragen und das geschmackvoll gestaltete Festabzeichen zu erwerben.

Zur Festveranstaltung ab 11 Uhr war die Aula der Schule, die 700 Plätze aufwies, überfüllt. Viele Landsleute konnten die Veranstaltungsfolge daher nur über die Lautsprecher im Vorhof der Schule verfolgen. Die erste Vorsitzende des Vereins der Deutschen in Memel Magdalena Piklaps begrüßte die Teilnehmer mit warmerherzigen Worten und gab ihrer Genugtuung über das erste gemeinsame Treffen Ausdruck. Sie wünschte der Veranstaltung ein gutes Gelingen und den Teilnehmern unbeschwerter, unterhaltsamer Stunden.

Die Totenehrung, beginnend mit dem Gedenken an die millionenfachen Opfer des Zweiten Weltkrieges und der Flucht und Vertreibung sowie der Zwangsinternierung bis hin zur Ehrung der Verstorbenen in der Nachkriegszeit fern der Heimat und im Memelland, nahm Heinz Oppermann vor.

In ihrem Grußwort überbrachte die Vorsitzende des deutschen Vereins „Heide“ in Heydekrug Gerlinde Stungurine die Grüße und Glückwünsche von mehr als 900

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormals Siebert, Memel/Oldenburg. Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirksparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur - Babenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/61228, Fax 04 41 / 9 35 85 15.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950. Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 36 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Mitgliedern ihrer Organisation. In kurzen Zügen berichtete sie auch über die vielgestaltigen Aufgaben und die laufende Arbeit in ihrem Verein, die erst durch die Anerkennung der Minderheiten möglich geworden ist. Der neue Bürgermeister von Klaipeda/Memel Sylverius Schukys gab seiner Freude über die große Zahl der Besucher – auch aus Deutschland – Ausdruck. Hier sei die Sprache der Herzen spürbar. Er wünschte allen Teilnehmern weiterhin Gesundheit und Glück.

Der Leiter des neuen Großkreises Klaipeda/Memel Jurgis Auschra erinnerte eingangs an die 700jährige Geschichte des Memellandes, das er mit einem Baum verglich der verschiedene Früchte trägt. Das friedliche Miteinander sei durch das grausame Geschehen des Zweiten Weltkrieges unterbrochen worden. Der Redner nannte konkrete und interessante Zahlen über die Bevölkerungsbewegungen durch Kriegseignisse, durch Flucht, Zwangsevakuierung, durch Aussiedlung und neuen Zuzug. Nach Wiedererlangung der Souveränität Litauens müsse nunmehr eine neue Seite der Geschichte aufgeschlagen werden, mit Bestrebungen aller Seiten, die Lücken zu schließen und Brücken zueinander zu bauen. Jurgis Auschra warb für unsere Heimatstadt als Kultur- und Industriezentrum sowie für die Ausdehnung des Tourismus, der eine wichtige Funktion einnehme. Die in Deutschland lebenden Memelländer sollten sich in ihrer alten Heimat zuhause fühlen.

Der Bundesvorsitzende der AdM Uwe Jurgsties beschloß den Reigen der Redner. Er wies ausdrücklich darauf hin, daß diese Veranstaltung das erste Treffen der Memelländer nach 50 Jahren bedeute. Den in Deutschland lebenden Landsleuten war es bis vor sieben Jahren nicht vergönnt, ihr früheres Zuhause wiederzusehen, aber sie trugen das Bild der Heimat in ihren Herzen. Die hier verbliebenen Memelländer hatten ihre Heimat zwar nicht verloren dafür aber das schwere Los der Unfreiheit und Unterdrückung auf sich genommen. Heute sind sie frei und führen dennoch ein schweres Leben, wie auch die litauische Bevölkerung. Gemeinsam wollen wir uns am Bau des Hauses „Europa“ beteiligen.

Uwe Jurgsties lud alle Teilnehmer zum Deutschlandtreffen der Memelländer Ende des Jahres nach Mannheim ein, bei dem die 80jährige Patenschaft Mannheim – Memel feierlich gewürdigt wird. Allen Mitwirkenden an dem ersten Treffen in Memel sagte er im Namen der AdM herzlichen Dank.

Dabei zeichnete er Magdalena Piklaps für ihre besonderen Verdienste mit der silbernen Ehrennadel der AdM unter großem Beifall der Anwesenden aus

Die Festveranstaltung wurde vom „Ensemble alter Musik“ musikalisch umrahmt, wobei die Tanzgruppe mit klassischem Ballett durch die Jahrhunderte führte, besonderen Beifall erhielt. Den Abschluß der Feierstunde bildete das vom deutschen Chor in Memel intonierte Lied „Land der dunklen Wälder“, bei dem die Teilnehmer kräftig mitsangen.

Nach dem Festakt nahmen die Gäste an dem schmackhaft zubereiteten Eintopfes teil, das als Spende der AdM kostenlos ausgegeben wurde. Alle in Memel beheimateten Teilnehmer erhielten auch Tombola-Gewinne, gestiftet von den Landsleuten in Deutschland und von der AdM.

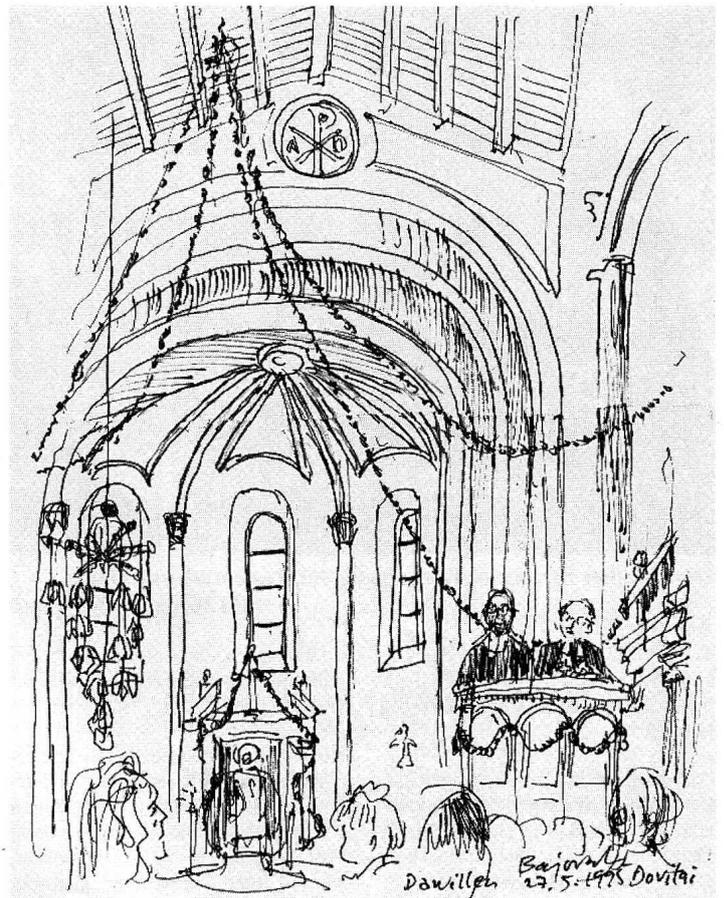
Der Nachmittag diente dem gegenseitigen Kennenlernen und angeregter Unterhaltung. Das zwanglose Programm gestalteten das Jugendblasorchester der Holzbau-Berufsschule mit schmissigen Weisen, der deutsche Chor in Memel mit heimatlichen Liedern und die Folkloregruppe „Alka“ mit Musik und Tanz, in den sie auch die Teilnehmer einbezog.

Die Gäste gingen erst am späten Abend auseinander, in der Gewißheit, ein nachhaltiges und nachklingendes Erlebnis mit nach Hause zu nehmen und in den Herzen zu bewahren. Die AdM dankt auch von dieser Stelle aus dem Verein der Deutschen in Memel für die Vorbereitung und Durchführung des Pfingsttreffens, insbesondere der Vorsitzenden Magdalena Piklaps für die umsichtige Planung und den nimmermüden Einsatz.

Brücken zueinander bauen; diesem Ziel sollte das Treffen dienen, und man ist diesem Ziel nähergekommen. Die „Brückenbauer“ sind ständig unterwegs.

## Die Wiedereinweihung der Dawiller Kirche aus der Sicht des früheren Dawiller Bürgers Heinz Oppermann

„Ein Tag der Gebete, des Gesanges und der Freude“. So lautete die Überschrift eines ausführlichen Beitrages in der Memeler Zeitung „Klaipeda“ über den am Sonntag, dem 28. Mai 1995, gehaltenen



**Pfarrer Herche aus Thüringen bei der Festpredigt (links) Pfarrer Fettingies übersetzt simultan. Zeichnung Bajoraitis**

Einweihungsgottesdienst der Grund auf erneuerten und renovierten evangelischen Kirche von Dawillen bei Memel. Bei strahlendem Sonnenschein und warmem Frühlingswetter hatten sich zum Beginn des Festgottesdienstes um 11 Uhr mehr als 1 000 Besucher in Dawillen eingefunden. In der Gemeinde eine Rekordzahl nach dem Kriege. Sie waren aus allen Teilen des Memellandes angereist, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen, darunter auch der Leiter des neuen Großkreises Klaipeda/Memel, Jurgis Auschra, mit seiner Frau.

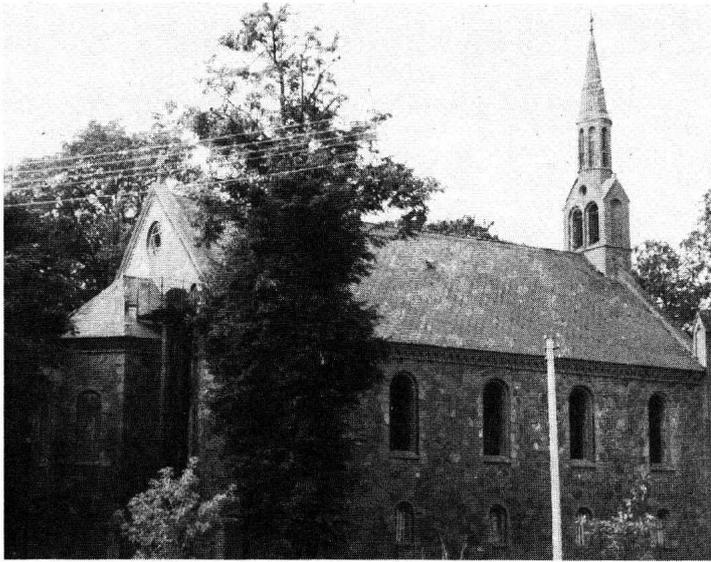
Aber auch aus Deutschland waren Hunderte von Gästen gekommen, vor allem viele ehemalige Einwohner der Kirchengemeinde Dawillen, die in den beiden letzten Jahren Spenden für den Wiederaufbau der Kirche übermitteln hatten. Auch die mit zwei Bussen angereiste Memelländergruppe Mannheim war unter Führung des Bundesvorsitzenden der AdM, Uwe Jurgsties, pünktlich zur Stelle.

Die Geschichte der evangelisch-lutherischen Dawiller Kirche ist nicht lang, dafür aber umso wechselvoller. Seit 1784 wurde in dem Ort regelmäßig Gottesdienst gehalten. Der Grundstein für den Bau der Kirche ist aber erst im Jahre 1861 gelegt worden. Die Einweihung erfolgte am 18. September 1862.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche von den Sowjets geschlossen. In ihrem Gebäude waren ein Getreidelager und eine Mühle eingerichtet worden. In diesem trostlosen Zustand fanden die ersten Besucher aus Deutschland ihre alte Dawiller Kirche vor.

Nachdem die evang. Kirchengemeinde Dawillen am 29. Januar 19190 unter Pfarrer Ludwig Fettingies amtlich registriert worden war, begann die Restaurierung des Gotteshauses im Jahre 1993. Es wurden nicht nur das Kirchendach und die Fenster erneuert. Auch die gesamte Inneneinrichtung vom Altar, von der Kanzel, dem Taufbecken und der Sakristei bis hin zu dem mit Platten ausgelegten Fußboden, der Empore und dem Gestühl ist neu geschaffen worden, wobei die geschmackvollen Holzschnitzereien an Kanzel, Kirchenbänken und Unrandungen besonders ins Auge fallen. Am 28. Mai 1995 fanden die Aufbauarbeiten ihren krönenden Abschluß.

In der überfüllten Kirche wurde der Festgottesdienst nach vorher festgelegter Ordnung unter Leitung von Pfarrer Fettingies durchgeführt, assistiert von drei Pfarrern aus Deutschland und einigen evangelischen Geistlichen aus dem Memelland. Die katholische Kirche war mit einem Grußwort vertreten. Evangelische Kirchengen- →



Die Dawiller Kirche vor Beendigung der Restaurationsaktion.

Bild Marianne Neumann

meinden und nicht zuletzt der Gustav-Adolf-Verein hatten den Aufbau der Dawiller Kirche tatkräftig unterstützt.

Als erster Besucher aus Deutschland erhielt der stellv. Bundesvorsitzende der AdM, Heinz Oppermann, das Wort. Diesmal jedoch als ehemaliger Bürger von Dawillen. Er erinnerte daran, daß er und seine Frau Ruth, die als eine geborene Lankisch bis zur Flucht mit ihren Eltern ebenfalls in Dawillen wohnhaft war, während ihrer ersten Reise in die alte Heimat beim Anblick der Dawiller Kirche in dem desolaten und verfallenen Zustand schmerzlich berührt und zutiefst betroffen waren. Spontan entschlossen sie sich, über das „Memeler Dampfboot“ alle früheren Dawiller Bürger zu Spenden für den Wiederaufbau des Gotteshauses auszurufen.

Viele Menschen in Deutschland folgten dem Aufruf und stellten sich in den Dienst der guten Sache, so daß Heinz Oppermann bei seinen mehrfachen Besuchen dem Pfarrer der Dawiller Kirchengemeinde, Ludwig Fetigis, namhafte Geldbeträge übergeben konnte, die bis jetzt mehr als 22 000 DM ausmachen. Während seiner kurzen Ansprache dankte Oppermann allen Spendern, vor allem aber im Namen der Familien Oppermann und Lankisch Pfarrer Fetigis, seiner unermüdlichen Frau Elsbeth sowie seiner Familie und den vielen Helfern für die mit Umsicht, Tatkraft und Elan geleistete große Arbeit. Die Chorgesänge wurden während des Gottesdienstes von der kleinen, aber sehr leistungsstarken Orgel begleitet, eine Spende der ev. Johannes-Kirche in Bonn-Bad Godesberg.

Nach dem Gottesdienst lud Frau Fetigis alle Gäste zu einem kräftigen Imbiß ins Pfarrhaus ein. Die reichlich gedeckte Tafel wurde

noch durch Siedewürstchen ergänzt, die von der AdM gespendet worden waren.

Am Nachmittag wurde dann zu einem festlichen Konzert in der Kirche geladen, das von einigen Chören und Blasorchestern sowie Folkloregruppen aus Dawillen, Memel und Umgebung gestaltet wurde und bei den Besuchern großen Anklang fand. Damit endete die erste überregionale kirchliche Veranstaltung in Dawillen in Harmonie und in der Gewißheit, daß die Normalisierung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in unserer alten Heimat, bei dem die Kirche einen zentralen Platz einnimmt, wieder ein gutes Stück vorangekommen ist.

-----  
*Eine Video-Kassette über Dawillen und die Einweihungsfeier der Kirche ist zum Preis von 59 DM zuzügl. Porto bei Oppermann, Zanderstraße 54, 53177 Bonn, Tel. 0228/37 12 18, erhältlich.*  
 -----

## Königsberg

Ob der Bundespräsident sich wohl erinnert? Oder der Bundeskanzler? Ob aus dem Munde eines der führenden Repräsentanten unseres Staates Worte zu hören sind über das, was vor 50 Jahren in Ostpreußen geschah?

Vor 50 Jahren - am 9. April 1945 - fiel nach verzeifeltem, aber letztlich aussichtslosem Widerstand die Festung Königsberg. Im Zentrum der Hauptstadt Ostpreußens blieb kaum ein Stein auf dem an-

deren. Was dem britischen Bombenterror noch nicht zum Opfer gefallen war, zerstörten sowjetische Geschütze.

Und jenen Deutschen, die dem Inferno nicht mehr rechtzeitig entkommen waren, ihnen sollte das Schlimmste noch bevorstehen. In keiner europäischen Stadt verhungerten nach Kriegsende so viele Menschen wie in Königsberg. Kaum eine Stadt des Kontinents wurde so geschunden, so verwüstet, so entstellt. Wenn Steine reden könnten - in Königsberg würden sie schreien.

Immanuel Kant würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, was aus seinem Königsberg geworden ist. Und man muß es wohl als Gnade des Schicksals erachten, daß Agnes Miegel ihr geliebtes Königsberg nicht mehr wiedersah. Bis zuletzt hatte die große Dichterin den Glauben nicht verloren, „daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist“.

Aus den Trümmern von Königsberg wuchs Kaliningrad - eine „Stadt ohne Vergangenheit und Seele“, wie Lew Kopelew es formulierte. Eine Stadt auf der Suche nach ihrer Zukunft, wie hinzuzufügen wäre. Kaliningrad ist heute so russisch wie Königsberg deutsch war. Daran ist nicht zu rütteln. Und Kaliningrad ist so abgeschnitten von Rußland wie Königsberg einst vom Reich. Alle Landwege von Kaliningrad nach Rußland führen über Litauen bzw. Polen und Weißrußland.

Der Untergang der UdSSR machte Königsberg zur Insel - und zum potentiellen Konfliktherd. Sowohl aus Warschau als auch Vilnius richten sich begehrlche Blicke auf das Bernsteinland - die Freie Wirtschaftszone Jantar, wie sich das

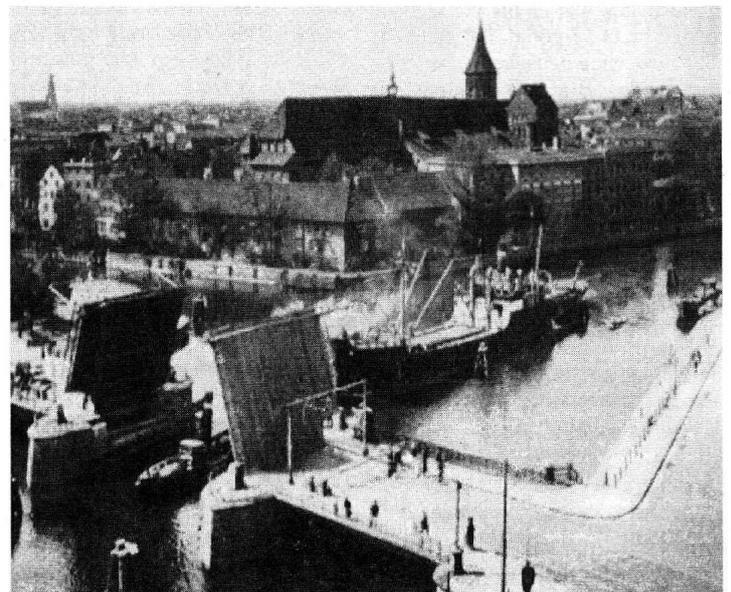
Königsberger Gebiet nennt. Und manche träumen gar von einem Hongkong an der Ostsee.

Nur in Bonn am Rhein ist Königsberg kein Thema.

Mögen die baltischen Staaten auch eine Demilitarisierung des Königsberger Gebiets fordern, mögen baltische Politiker sich für eine Wiedereinführung der alten ostpreußischen Ortsnamen stark machen, das offizielle Bonn hüllt sich in Schweigen. Finger weg, lautet die Devise des Auswärtigen Amtes. Und diese Politik treibt zuweilen seltsame Blüten. So engagiert sich Bonn für Deutsche im fernen Sibirien, doch die Deutschen im nahen Königsberg läßt man weitgehend im Regen stehen.

Und dann mokiert man sich darüber, daß Kräfte vom rechten Rand des politischen Spektrums in die Bresche springen und zum Beispiel in Trakehnen Häuser für Rußlanddeutsche bauen. Es ist politisch falsch und gefährlich, eine Aktion „Deutsches Königsberg“ zu propagieren. Es ist geradezu lächerlich, wenn Bonns Mann an der Moskva konsequent von Kaliningrad spricht und den Namen Königsberg meidet wie der Teufel das Weihwasser. Die Russen dürften sich ihren Teil dabei denken.

Haben die Deutschen vergessen, welche Rolle Königsberg einmal spielte für Deutschland, für Preußen? Erinnern sie sich nicht mehr daran, daß von Königsberg aus Yorck, Stein und Scharnhorst die Weichen stellten für die Wiedererhebung Preußens? Ist ihnen nicht bewußt, daß - wie Professor Fritz Gause es formulierte - die Wandlung des Deutschen vom Untertan zum Staatsbürger von Königsberg ausging?



Ein Blick auf den Dom und die alte Universität

Zumindest könnten sie sich der deutsch-russischen Traditionen dieser Stadt besinnen. Von Königsberg aus flog einst die DERU-LUFT -1111 die Deutsch-Russische Luftverkehrsgesellschaft - nach Leningrad und Moskau. In Königsberg kümmerte sich das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten um den Brückenschlag nach Osten. Und die Deutsche Ostmesse in Königsberg war bis 1941 die erste Adresse für den Osthandel.

Heute sind es vor allem junge Unternehmer aus Deutschland, die Flagge zeigen in Kaliningrad. Vor zwei Jahren öffnete ein Deutsch-Russisches Haus am Pregel seine Tore. Den 450. Geburtstag der Albertina feierten

Deutsche und Russen gemeinsam. Doch wenn es nach Gebiets-Chef Jurij Matotschkin ginge, könnte sehr viel mehr geschehen. Mit einer „Re-Germanisierung“ hat das alles nichts zu tun

Königsberg ist ein Stück deutsches, ein Stück europäisches Kulturerbe. Gottlob wissen wenigstens die Russen, was sie an „ihrem“ Kant haben. Die Verse Agnes Miegeles und anderer Königsberger Dichter erscheinen heute in Kaliningrad auf russisch und auf deutsch. Und das läßt hoffen an diesem 9. April 1995 - 50 Jahre nach dem Fall der Festung Königsberg.

Henning v. Loewis

## Ohne Schuld schuldig

VON GEORG KUPRAT

*Ich träumt' als Kind mich zurücke  
und schüttelte mein greises Haupt:  
„Wie seid ihr so nah, ihr Bilder,  
die lang ich vergessen geglaubt!“*

„Jurukas“ wurde ich in mein Kinderjahren von den litauischen Arbeitern, die auf unserem Hof angestellt waren, genannt. Denn der Name Georg heißt in ihrer Sprache Jurgis, demnach in ihrer Verkleinerungs- bzw. Verniedlichungsform meinen ersten Lebensjahre Jurytis, später dann Jurukas. Und unter diesen Namen hat die mich umgebende Welt mich aufgenommen und mit sich zu einer festen Einheit verschmolzen - mir Form und Gestalt gegeben.

Doch schon früh, haben die Ereignisse des Wahnsinns-Auswuchses der Menschheit mich hart in ihre Zangen genommen. Ich währte mich immer noch in den unbeschweren glücklichen Kinderjahren, als das Inferno des Krieges sich meiner bemächtigte, mich dem Jurukas entriß und danach auch noch in die Fremde verbannete

Obwohl dadurch arg gebeutelt, blieben die wesentlichen Gaben, die der Himmel dem Jurukas in die Wiege gelegt hatte, mit auch weiterhin treu, insbesondere Mut und Kraft, mich mit allen Lebenslagen auseinanderzurufen. Nur die Sehnsucht nach dem zurückgebliebenen Jurukas, sein Ruf, „In der Heimat blühen die schönsten Rosen...“ verfolgte mich auf allen meinen Wegen.

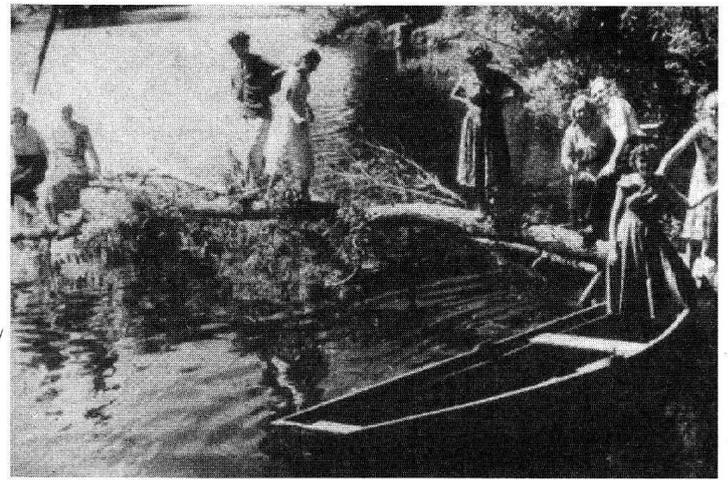
So verliefen die Jahre, ja Jahrzehnte

te. Der Ruf Jurukas wurde immer lauter, immer eindringlicher, er brannte in mir wie glühendes Eisen. Dann fing die Zeit aber auch schon an, meine körperliche Substanz zu zehren, und die Hoffnung, Jurukas irgendwann mal besuchen zu dürfen, schwand immer mehr: „sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief!“

Schließlich aber erbarmte sich der Himmel, er gab meiner ältesten Schwester die Hedwig Eingebung, mich beim nächsten Besuch mitzunehmen. Um die Strapazen der Reise möglichst klein zu halten, wählten wir die Flugverbindung nach Polangen. Entzückt genoß ich während des Fluges die wunderbare grenzenlose Freiheit der Unendlichkeit.

In Polangen war unser luftiges Vergnügen zu Ende, wir bekamen wieder festen Boden unter die Füße. Ein Bild - eine von Sagen und Märchen umwobene Küstenlandschaft der nahen Ostsee mit ihrem Zwerg- und Latschenkiefernbusch, in deren Wipfeln der Wind seit alters her sein ewiges Lied von Freude und Leid der Fischer singt, mit dem weißen Strand - war aus tiefster Versenkung plötzlich wieder aufgetaucht und begrüßte mich als den wiederkehrenden verlorenen Sohn. Und damit bekam ich dann auch den ersten Kontakt mit Jurukas. Denn Polangen war schon seit eh und je ein beliebtes Ausflugsziel gewesen.

Das Hotel Klaipeda in Memel war unser Stützpunkt, von wo aus dann ein jeder seinen Abstecher zu seinem jeweiligen Heimatort machte. Auch wir, meine Schwe-



Eine Gruppe von den Sowjets zurückgehaltener Memelländer an der Minge im Sommer 1958.  
Bild Kurt Arnaschus

ster und ich, gemeinsam mit einer Cousine, die sich uns angeschlossen hatte, deren Elternhaus in mittelbarer Nähe des unsrigen lag, nahmen ein Taxi, das uns in die Orte brachte, wo einst unsere wie auch der Väter Wiege standen. Unser Ziel war der Kreis Pogegen, vornehmlich die Dörfer Ußkamonen und Uigschen mit Umgebung. Allein die Fahrt über Land war ein hinreißendes Erlebnis des Wiedersehens. Obwohl das Bild sich stark verändert hat, wie die Straßen und Wege, viele Bauobjekte, ja die Landschaft selbst, mehr oder minder ungepflegt und verwahrlost, so waren die Fußtapfen Jurukas doch noch deutlich erkennbar. In den ländlichen Regionen war der Ausverkauf offensichtlich: Landwirtschaftliche Flächen lagen weitgehend brach und öde. Vereinzelt sah man noch verbliebene mehr oder weniger verfallene Gehöfte, selten mit einer in der Nähe angetüdeten Kuh. Hier und da auch ein paar Reihen Kartoffeln. Der Anblick war erdrückend. Am schlimmsten traf es mich, als wir in Ußkamonen, in das Dorf meines väterlichen Hofes, ankamen. Der größte Teil der einst vorhandene Höfe war völlig verschwunden. Und die noch standen, darunter auch unser Hof, bis zur Unkenntlichkeit zusammengerissen. Der Friedhof, einst in der Nähe einer Gehöftegruppe, war nun mitten in einem weiten Feld als ein verwahrloster, von Gestrüpp und sonstigen Gewächsen überwucherter Hügel zu finden, mit wahllos umherliegenden Grabsteinen einiger der ehemaligen Dorfbewohner. Lediglich die Dorfschule mit ihren Nebengebäuden stand noch im eigenmäßen akzeptablen Zustand.

Der väterliche Hof begrüßte mich nur mit dem alten Brunnen auf dem Hof, zwei Eschenbäumen, einer Reihe, die Jurukas einst ge-

pflanzt hatte, und einem Stückchen Mauer der Vorderfront des Stalles mit zwei verbliebenen Fenstern, die mich fremdartig anstarrten. Sonst war nichts anheimelndes mehr zu finden. Vom Wohnhaus stand nur noch eine bis zur Unkenntlichkeit veränderte Hälfte, von einer litauischen Familie bewohnt. Obstgarten und Scheune waren völlig verschwunden.

Auf dem einst so großen Hof und rund um das Haus wucherte nur noch wildwachsendes Gestrüpp und einige halbwüchsige Bäumchen. - Nichts konnte mich schmerzlicher treffen.

Nun lag mir daran, den Mühlenteich, ein kleiner Stausee des Baches Kamon, wiederzusehen, an dem wir Kinder unser besonderes Freizeitvergnügen hatten. Im Sommer badeten wir darin, lernten das Schwimmen und angelten so manchen Fisch daraus. Im Winter lernten wir darauf Schlittschuhlaufen. Wie oft tummelten wir da herum, denn nur einige hundert Meter entfernt lag unser Hof. Aber welche Enttäuschung: Der Mühlenteich bestand nicht mehr. Die Schleuse, eine Holzkonstruktion, war mangels Pflege verrotten und ausgebrochen.

Etwas versöhnlicher wirkte unsere Kirche in Rucken auf mich. Im Gegensatz zu vielen anderen stand sie sich im besten Zustand und wurde auch weiter zu ihrem ursprünglichen Zweck genutzt. Ich setzte mich in eine ihrer Bänke und fühlte mich wenigstens ein bißchen wieder Zuhause.

Versöhnlich war danach die Fahrt entlang der Kurischen Nehrung. Die kiefernbesetzte Dünenlandschaft mit ihrem beidseitigen Strand ist noch unverändert. Le-

bitte umblättern

diglich die Kurenkähne mit ihren bunten Kurenwimpeln, woran Jurukas immer sein besonderes Gefallen hatte, vermißte ich.

Langsam, dem Gesang der See genüßlich lauschend, schlenderte ich den Ostseestrand entlang und ließ die Bilder von dem so lebensstrotzenden Jurukas, der einst hier herumgelaufen ist, an mir vorbeiziehen. Freudig grüßend tänzelten die Wellen mir entgegen, als hätten sie mich wiedererkannt. In Nidden begrüßte mich die noch vorhandene kahle Sanddüne, wo Jurukas bei einem Schulausflug beim Start eines Segelflugzeuges das mittels eines Gummiseils hochkatapultiert wurde, hatte mitziehen dürfen, womit er danach sich immer so brüstete.

Überall, wo Jurukas seine Fußtapfen einst gesetzt hatte, sah ich ihn in kurzer Hose mit der Patschkappe leibhaftig vor mir. Obwohl mich das stets überglücklich bewegte, doch seine Blicke konnten mir den Vorwurf „Warum hast du mich verlassen!“ nicht verbergen. Und das tat mir unsagbar weh. Auch der Anblick des Gesamtbildes der Heimat, gemessen an einst, mit ganz wenigen Ausnahmen, wie fremde Menschen sie verunstaltet haben, traf mich ebenso hart. Ich fühlte mich angeklagt

als der Schuldige. Und dieser Beschuldigung kam ich auch nach der Rückkehr in meine jetzige Bleibe mir immer noch nicht erwehren, sie verfolgt mich auf Schritt und Tritt.

Aber bin ich denn wirklich schuld?! Was die dortigen Menschen betraf, waren es die verbliebenen Deutschen, die wir vereinzelt noch antrafen, wie auch die Litauer, die jetzt unsere Plätze einnehmen, haben uns erstaunlich angenehm überrascht. Sie haben uns fürstlich empfangen und bewirtet, und beim Abschied uns sogar mit Geschenken als Mitbringsel für Zuhause bedacht. Mit so viel Herzlichkeit haben sie uns buchstäblich beschämt. Es ist fast unbegreiflich, wie sie mit dem Wenigen, was sie selbst zum lebenbesitzten, zurecht kommen, und dabei sich noch so unbeschwert und zufrieden zeigen; sie sind die wahren Lebenskünstler.

Alles in allem war das Wiedersehen mit der alten Heimat ein wahrlich unbeschreibliches Erlebnis. Ich durfte, wenn auch nur für einige Tage, wieder einmahl der Jurukas sein und den Atem dieses Fleckchens Erde genießen.

Fazit: Die neue, meine jetzige zweite Heimat, ist mir dadurch erneut fremder geworden.

griff. Aber nirgends ist das Leben im Mark getroffen. Auch die gestürzten Bäume grünen und sprießen. Ihre Blütenkätzchen streuen ihren gelben Reichtum über das Wasser. Es duftet weich und lau, und die Bienen summen fröhlich in dieser Süßigkeit.

Eine gestürzte Erle steht mit der Krone im Wasser, und die Pfahlwurzel ragt in groteskem Bogen über die Oberfläche. Und doch grünt sie und streckt ihre jungen Sprößlinge der Sonne und dem Frühling entgegen. Nur leben, nur dabei sein bei diesem großen Rausch, der die ganze Natur mit strotzender Kraft erfüllt. Ganz gleich, ob die Zweige oder die Wurzeln die Nahrung saugen.

In den Büschen, die erstes scheues Grün deckt, jubiliert und lockt es in vielstimmigem Chor. Das Lied der Heimgekehrten. Die Finken, grün und rot, schlagen mit vollen Kehlen und gleiten in spielerischem Hochzeitsflug von einer Baumkrone zur anderen. All die anderen kleinen Sänger sind in dem Grün kaum noch zu sehen. Nur die Stare oben in den Baumspitzen bekennen ihre Freude an Heimkehr und Familienglück öffentlich, recken sich stolz, und schlagen erregt mit den Flügeln den Tackt zu ihrem Siegeslied, als könnte die Kehle allein diese Fülle an Lebenslust nicht mehr fassen. Auf den Wiesen aber steigt einsam eine Lerche hoch, und die Kiebitze und Schnepfen flitzen vorbei mit schrillum Schrei.

Die Ufer sind grün. All die lieben Kräuter, die man im langen Winter fast vergessen hat, streben wieder ans Sonnenlicht. Man sieht sie kindlich und gerührt. Man nascht hier und da prüfend am Sauerampfer. Noch nicht sauer und kräftig genug.

Von den Feldern weht ein Duft von frischer, umgepflügter Erde. Menschen, Pferde, Wagen - Freude am Säen, Ruhe, spielende Kinder an den Grabenrändern. Die Äcker haben sich aufgetan.

Ein junger Hase hoppelt zwischen den Büschen am Fluß herum, gar nicht ängstlich. Er probiert die Spitzen der jungen Gräser und Kräuter. Auf ein paar Schritte läßt er einen heran, dreht die Löffel, schnuppert niedlich mit der kleinen Schnauze.

Der Fluß aber strömt an allem vorbei. Begleitet vom Blühen der Bäume vom Gesang der Vögel, von den arbeitenden Menschen im Feld, von den spielenden Kindern am Ufer und der Mutter, die ihren Säugling wiegt. Er strömt in den Frühling.

## Brief einer Großmutter

Mein liebes Enkelchen!  
Im Juni 1995

Du bist mit Deinen 6 Jahren schon weit gereist, aber noch nicht in meine Heimatstadt Memel, die heute Klaipeda heißt. Ich habe Dir ja schon oft von Memel und unserer geliebten Kurischen Nehrung erzählt, von der selbst Humboldt geschwärmt hat. Heute will ich Dir einige Ausdrücke aufschreiben und hoffe, daß Du, wenn ich einmal nicht mehr da bin, darauf achtest sie nicht zu verlieren. Dir traue ich das zu!

Deine Mami, in Karlsruhe geboren, war ein „trautestes Marjellchen.“ Am Ostersonntag-Morgen, wenn ihre „Elterchens“ noch schliefen, schlich sie ins Schlafzimmer, hob die Bettdecke auf, schlug mit einem Büschel Zweigen sanft auf die Beine und rief fröhlich: „Oster, Schmackoster, schenk Eier und Speck, sonst geh ich nicht weg!“

(Als Lösegeld waren aber insbesondere Schokolade und andere Süßigkeiten hoch willkommen!) Nicht immer waren Zweige zur Hand: In einem Urlaub hat sie uns mit einem Regenschirm „schmackostert“. Doch trotz aller Einreden, Lösegeld mußte sein!

Deine Omi geht mit einem „Lischke“ oder „Krepsch“ einkaufen. Wenn ich zu Dir komme, habe ich einen „Pacheidel“ mit. Auch wenn du mich manchmal am Ärmel „zodderst“, sage ich nicht „krätischer Bowke“ oder „Lachodder“ zu Dir, höchstens kleiner „Lorbass“. „Burren“ von unserer Kiefer im Garten, hast Du die noch? Wenn Du uns wieder besuchst, muß ich aufpassen, daß Opi Dir nicht zuviel „Kardemomchens“ gibt. Und vergiß Deine „Pampuschen“ nicht; im Garten kannst Du ja auf Deinen „Schlorren“ gehen. Überdies, wenn ich recht gehört habe, sagst Du ja schon zu Marienkäfer „Babuschen“ und zu Sahne „Schmand“.

Weißt Du, unsere Nachbarn in der alten Heimat hießen z.B. „Baltruschat“, „Schameitat“, „Abromeit“, „Kaludrigkeit“. Du wußtest, daß ich zu „unserem Klärchen“ nach Aschaffenburg zum Klassentreffen fahre. Extra angerufen hast Du mich und mir „schöne Tage“ gewünscht. Mein Leben, mein Sonnenschein, Deine Wünsche haben sich erfüllt. Wir „Mädels“, wie uns Helga noch immer liebevoll nennt, haben von morgens bis abends „plachandert“. Stell Dir mal vor: Klärchen, Anne-

## Ein Fluß strömt . . .

VON RUDOLF NAUJOK

Eine unserer Leserinnen kramte aus ihren Papieren einen vergilbten Zeitungsausschnitt aus. Es ist eine Folge der „Kleinen Memelländischen Dorfchronik“, mit der unser Heimatdichter Rudolf Naujok seine schriftstellerische Laufbahn begann. Wir glauben, mit dem Nachdruck unseren Lesern eine Freude bereiten zu können.

Ein kleiner, schmaler Fluß trägt sein dunkles Wasser dem Frühling entgegen. Wo er hintritt, begleitet ihn sprießendes Leben. Alles drängt sich an ihn, die Bäume, die Vögel, die Tiere in den Büschen, und auch die Häuser der Menschen fühlen sich wohl an seinen Ufern. Denn sie haben ihre Veranden ihm zugewandt. Und die Menschen, die abends bei offener Tür hier ihre Kartoffeln essen und die ersten Schüsseln voll saurer Milch löffeln, haben diesen kleinen Fluß im Auge. Ihr Blick umschmeichelt ihn, darauf ist er sehr stolz. Ebenso stolz wie auf die vielen Kinder, die nirgends lieber spielen als hier und schon mit hochgezogenen Ho-

sen den Uferrand abwaten. Manchmal sitzt auch schon eine junge Mutter hier im Gras, vor sich den Säugling in einem Schaukelkorb, und singt. Schusche, Patrusche und ähnliche hingessumnte Zärtlichkeiten, wie sie nur junge Mütter singen können.

Uralte Bäume neigen sich über das blaue Wasser, dürstend nach ihrem Spiegelbild, das jetzt im Frühling so ungewohnt, so seltsam verändert ihnen entgegenstrahlt. Kaum bemerken sie, wie unterhöhlt schon ihre Wurzeln sind. Der Eisgang hat ganze Arbeit getan. Viele Bäume und Büsche hat er mit allem Erdwerk vom Ufer in den Fluß gezogen. Nun stehen sie mitten im Wasser und versuchen, im Schlamm neuen Halt zu finden. Der Fluß ist schmal, hier fährt kein Dampfer. Niemand wird ihnen ihren neuen Standort streitig machen. Die Boote der Fischer, die hier fahren, schlängeln sich durch ihr Astwerk, daran sind sie gewöhnt.

Viel ist hier vom Ufer herabgerissen und zerstört, wo das Hochwasser mit gieriger Zunge nach Raub

marie und Edith sind garnicht in Memel geboren, sie haben nur einige Jahre bei uns gelebt. Zu Anfang waren sie sehr skeptisch, doch wenig später haben sie Memel in Ihr Herz geschlossen. Meinen Eltern ging es ebenso. Von Dir hoffe ich, daß Du einmal mein geliebtes Memel und seine herrliche Landschaft aufsuchst und liebge-winnst.

Zum Schluß einen süßen „Butsch“ von Deiner Omi

**Im Archiv  
aufgestöbert**

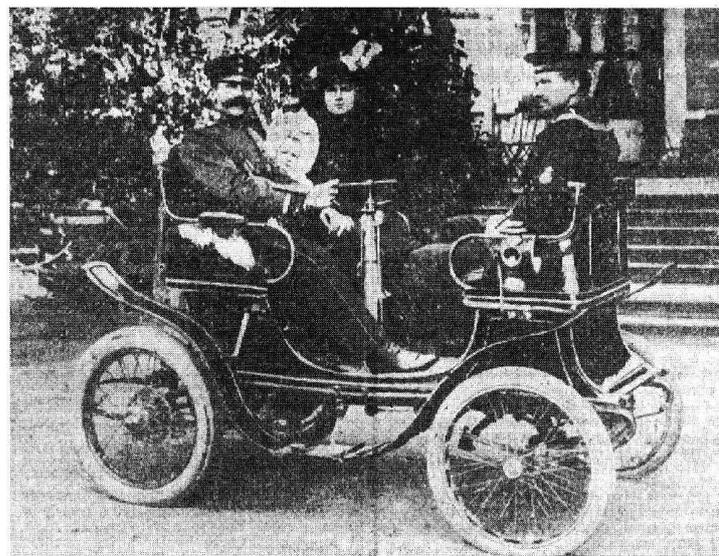
**Das erste  
Auto in  
Memel**

Anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für Karl Benz, den Erbauer des ersten deutschen Automobils, am Ostersonntag in Mannheim, fuhr auch ein Zug historischer Kraftfahrzeuge aus dem vorigen Jahrhundert durch Mannheim. Das erste Automobil Karl Benz' wurde im Jahr 1886 in den Mannheimer Straßen öffentlich gezeigt. Nach Memel kam der erste Kraftwagen aber erst 14 Jahre später. Der Besitzer dieses Wagens war Postsekretär i.R. Nettbaum, Schlachthofstraße Nr. 1, der damals Vizefeldwebel beim Infanterieregiment Nr. 41 in Memel war. Herr Nettbaum kaufte diesen Wagen, den das Bild zeigt, im Juni 1900 von der Autofabrik Gudel in Aachen für 4050 Mark. Das Auto hatte einen Einzylinder-Motor von 3 1/2 PS, der unter dem hinteren Sitz montiert war und

mittels einer Pumpe durch Wasser gekühlt wurde; eine Trockenbatte-rie lieferte die elektrische Zündung. Der Wagen, der nicht durch ein Handrad, sondern durch kleine Hebel gesteuert wurde und zwei Vorwärts- und einen Rückwärts-gang besaß, erreichte eine Ge-schwindigkeit bis zu 40 Kilome-tern in der Stunde. Die Bereifung der Vorderräder war etwas klein-er, als die der Hinterräder, so daß ein Reifenwechsel zwischen den Vorder- und den Hinterrädern nicht möglich war. Die Übertra-gung der motorischen Kraft erfolgte durch Differentialgetriebe auf die Hinterachse. Zwei Öllater-nen lieferten eine recht spärliche Beleuchtung. Das Auto war ein „Fünfsitzer“, drei Personen konn-ten auf dem vorderen und zwei Personen auf dem hinteren Sitz Platz finden. Der Besitzer des von der Memeler Polizei mit Nummer 1 bezeichneten Wagens brauchte damals noch nicht einen Führer-schein zu haben; auch wurden von ihm Steuern für den Wagen nicht verlangt. Erst Ende April 1907 legte Herr Nettbaum die Führer-prüfung vor einem Beamten der Hafengebäudeverwaltung ab, der selbst aber ein Auto noch nie gesteuert hatte.

Es ist verständlich, daß die ersten Fahrten dieses Autos überall Auf-sehen erregten und wenn das Fahr-zeug irgendwo in der Stadt hielt, so versammelte sich rasch eine große Menschenmenge, um das technische Wunder zu bestaunen. Andererseits war aber das erste Auto für Fuhrwerkslenker der „Schrecken der Straße“. Denn so-bald es mit recht viel Getöse ange-fahren kam, wurden die Pferde wild und gingen durch.

Im Jahre 1908 verkaufte Herr Nettbaum den Wagen für 700 Mark. Bereits sechs Wochen spä-ter veräußerte der neue Besitzer das Auto an einen Tilsiter für 100 Mark.



Otto Zoekes Autoausstellung

**Die Stadtbücherei Memel**

Von Stadtbibliothekarin Dr. Kemp

Die Memeler Stadtbücherei verdankt ihre Entstehung dem Versailler Friedensschluß, der das Gebiet jenseits des Memelstromes vom Deutschen Reich abtrennte. Dieser gewaltsamen und für die weitesten Kreise der deutschen Öffentlichkeit überraschenden Unterbrechung der normalen Entwicklung hat es bedurft, um in der nördlichsten deutschen Stadt eine Bildungsanstalt entstehen zu lassen, die hier längst am Platze gewesen wäre. Es hat heute keinen Zweck mehr, mit den Unterlas-sungssünden des alten Regimes zu rechten, befremdend muß es immer erscheinen, daß die ver-ständnisvolle Bildungsarbeit, zu der man sich unter richtiger Ein-schätzung der Sondergestaltung des kulturellen Lebens in Ober-schlesien und Posen rechtzeitig entschlossen hatte, nicht auch in diesem Grenzland Eingang fand, das bei seiner geographischen Lage an der fernsten Peripherie des deutschen Landes und bei der eigenartigen völkischen Zusam-mensetzung der Bewohner einer bildungspfleghchen Obhut dring-ehend bedurft hätte. Die Pflege der Hohenzollerntadition, die mit der Erinnerung an den Aufenthalt der geflüchteten Königsfamilie während des Jahres 1807 verknüpft ist, war so ziemlich das Einzige, was der Schule zur Cha-rakteristik der Stadt Memel als wesentlich erschien. Die Einrich-tung von Wanderbüchereien in den Kreisen Memel und Heyde-krug in der üblichen Verknüpfung mit den Landratsämtern konnte als klarer Wille zu einer Kulturpolitik, die eine tragfähige Brücke zu einer nachbarlichen Verständigung zwi-schen den beiden Stämmen des Landes hätte abgeben können, kaum angesprochen werden. Die Stadt Memel besaß zwar eine Ratsbibliothek, die sich aber zum

weitaus größten Teil aus amtlichen Publikationen, Gemeindeblättern und Verwaltungsberichten zusam-mensetzte. Ihr Bildungswerk wurde nicht erheblich gesteigert, als man ihr durch Übernahme einiger hundert Bände des in den achtzi-ger und neunziger Jahren beste-henden Lesevereins neues Blut zu-zuführen versuchte. Eine aus ei-nem leistungsfähigen, volkstümlichen Büchereiwesen erwachsene, allen Volks- und Bil-dungsschichten gleichmäßig zu-gute kommende Volksbildungsar-beit war mit den gegebenen Mitteln in Stadt und Land unmög-lich. Wer gelehrten Studien nach-gehen wollte, war auf die Vermitt-lung der Königsberger Bibliotheken angewiesen. Diese einzige Quelle versiegte ebenfalls, als durch das Inkrafttreten des Ver-sailler Vertrages das Memelgebiet aus dem Reichsverband ausschied, Allein noch im Herbst 1919 war in der Stadt Memel ein Volksbil-dungsverein ins Leben getreten, der in der Erkenntnis, daß das Feh-len einer Bildungsstätte, wie es eine neuzeitliche Bücherei sein kann und sein soll, nach der politi-schen auch die kulturelle Isolierung des Gebietes zur Folge haben müsse, als wichtigsten Punkt die Errichtung einer solchen Anstalt auf sein Programm setzte. Die An-stalt war anfangs nur in bescheide-nem Umfang geplant, der Einheit-styp, die Büchereiform also, die die Wege zur Bildung allen Volks-schichten ohne Unterschied der Bildungsstufe erschließen will, schwebte zwar schon als Muster vor, aber die zur Verfügung ste-henden Geldmittel hätten doch nur die Beschaffung eines verhältnis-mäßig geringen Bücherbestandes gestattet, mit dem der gestellten Aufgabe schwerlich gerecht zu werden gewesen wäre. Die mit der Stadt eingeleiteten Verhandlungen stellten das Unternehmen erfreuli-

Weiter Seite 94

# WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine

## Heimatrundschau

### Erwin Goerke wird 70

Wir haben uns in den vergangenen 50 Jahren beinahe daran gewöhnt, daß die vertriebenen Menschen unserer wunderbaren Heimat in erstaunlich großer Zahl in ihrer neuen Heimat zur Feder griffen, um sich Erinnerungen, Trennungsschmerz und Sehnsucht von der Seele zu schreiben. Und es sind oft genug erstaunlich sprachgewaltige Zeugnisse der Heimatliebe dabei entstanden.

Zu einem der Stillen im Lande gehört der ehemalige Schmelzer Erwin Goerke, der neben seinem Beruf immer wieder Zeit fand, seiner Sehnsucht in Versen Ausdruck zu geben.

Wir haben seine Gedichte oft genug in unseren literarisch-kammermusikalischen Soireen im Musensaal des Mannheimer Rosengartens vorgetragen und freuen uns, daß auch der 70-jährige noch heute zur Feder greift. Möge ihm diese Kreativität noch lange erhalten bleiben.

Klaus Reuter



**Meta Ballandies** geb. Hoffmann aus Barsdehnen zum 101. Geburtstag am 12. Juni.

**Anna Arnaschus** geb. Paltins aus Stankeiten Kr. Memel, jetzt Im Knippsande 14, 27283 Verden, zum 98. Geburtstag am 1. Juni.

**Lina Littwins** geb. Oskart aus Lapallen, jetzt Mielpmägerstr. 12, 38640 Goslar, Tel. 05321/1469, zum 93. Geburtstag am 13. Juni.

**Madline Uszpurwies** geb. Walendzus aus Kukoreiten Kr. Heydekrug, jetzt Vöppstedter Tor 18, 38259 Salzgitter, zum 96. Geburtstag am 22. Juni.

**Luise Schappals** geb. Skambraks aus Schleppen Kr. Pogegen, jetzt Paul-Keller-Str. 20, 91301 Forchheim, zum 90. Geburtstag am 4. Juli.

**Anna Dilba** geb. Ziehe aus Szucken, Memel, Tilsit, Stadtheide 20, jetzt CBT Haus Emmaus,

Gotenstr. 84. a, 53175 Bonn, zum 89. Geburtstag am 18. Juni.

**Marta Stanschus** aus Kinten Kr. Heydekrug, jetzt Eichenstr. 19, 58285 Gevelsberg, zum 89. Geburtstag am 15. Juni.

**Luise Fischer** aus Tuteln Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Salzer Str 11, 39240 Calbe, zum 89. Geburtstag am 15. Mai.

**Willy Lilienthal** aus Stonischken Kr. Heydekrug, jetzt Finkenweg 53, 21129 Hamburg, zum 86. Geburtstag am 3. Juni.

**Anna Labrenz** geb. Schlasza aus Klauswaiten b. Deutsch-Crottingen Kr. Memel, jetzt Hochheideweg 14, 47877 Willich-Anrath, Tel. 02165/18 03, zum 86. Geburtstag am 14. Juli.

**Helene Schories** aus Memel, Friedr.-Wilh.-Str., jetzt Mailstr. 13, 21031 Hamburg, zum 86. Geburtstag am 14. Mai.

**Max Leppert** aus Krakischken Kr. Tilsit Ragnit, jetzt Elmweg 13, 37081 Göttingen, zum 86. Geburtstag am 12. Mai.

**Maartha Borchert** aus Sokaiten, Baltupönen und Memel, jetzt Anna Schaumann-Stift, Ilseweg 9-11, 30151 Langenhagen, zum 85. Geburtstag am 10. Mai.

**Willy Purwins** aus Heydekrug, jetzt Anton-Bruckner-Str. 13, 97074 Würzburg, zum 85. Geburtstag am 17. Mai.

**Paul Schöler** aus Willkischken Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Theodorstr. 46, 49479 Ibbenbüren, zum 85. Geburtstag am 2. Juni.

**Erika Bruchholz** geb. Schmidt aus Memel, jetzt Dörpfeldstr. 12489 Berlin, zum 85. Geburtstag am 27. Juni.

**Martha Gudwet** geb. Matzenohr aus Heydekrug, jetzt Flottmannstr. 116, 44626 Herne, zum 84. Geburtstag am 13. Juni.

**Albert Kerat** aus Heydekrug, Peterstr. 133, jetzt Bochumer Str. 133, 44625 Herne, zum 84. Geburtstag am 24.

**Heinrich Dauskardt** aus Pakamonen, jetzt Logeweg 7, 27243 Harpstedt, Tel. 04244/72 67, zum 83. Geburtstag am 1. Juli.

**Heinrich Palkus** aus Sziesze u. Trakseden Kr. Heydekrug (Sohn

des Dampfbootführers Adam Palkus v.d. „Wega“), jetzt Jung-Stilling-Weg 9, 42477 Radevormwald, Tel. 02195/25 89) zum 83. Geburtstag am 27. Juni.

**Luise Radtke** geb. Gerull aus Eydaten Kr. Heydekrug und Czutelien Kr. Memel, jetzt Töpfermarkt 10, 99947 Bad Langensalza, Tel. 03603/81 19 86, zum 83. Geburtstag am 7. Juni.

**Grete Steinhagen** geb. Klimkeit aus Dwielen, jetzt Amandastr. 83 a, 20357 Hamburg, zum 82. Geburtstag am 1. Juni.

**Anneliese Roeschies** geb. Demmler aus Coadjuthen, jetzt Hockensteinweg 11, 44879 Bochum, zum 82. Geburtstag am 14. Juni.

**Meta Gleich** aus Michelsakuten, jetzt Berliner Str., 21261 Tostedt, zum 82. Geburtstag am 2. Juni.

**Marta Paul** geb. Schompeter aus Memel, Tilsiter Str. 30, jetzt Sallierstr. 49, 75177 Pforzheim, Tel. 07231/31 24 91, zum 81. Geburtstag am 24. Juni.



**Reichlich kühl, das Badewasser**

**Wilhelm Nelamischkies** aus Wiesenheide Kr. Heydekrug, jetzt Motzstr. 12, 60386 Frankfurt a.M., Tel. 069/41 86 22, zum 80. Geburtstag am 9. Juli.

**Hildegard Engelke** geb. Sulies aus Rucken, jetzt Schützenstr. 48, Tel. 04191/22 21, zum 80. Geburtstag am 20. Juni.

**Lydia Wilke** geb. Goltz aus Skerswethen-Tutteln Kr. Heydekrug, jetzt 06536 Wolfsberg Kr. Sangerhausen, zum 80. Geburtstag am 14. Juli.

**Lydia Kittel** geb. Gleich aus Michelsakuten, jetzt Friedrich-Ebert-Str. 11, 78166 Donaueschingen, zum 75. Geburtstag am 18. Juni.

**Lydia Ittner** geb. Preukschat aus Kreywöhnen/Pogegen, jetzt Franz-Wüllner-Str. 5, 81247 München,

Tel. 089/88 28 61, zum 75. Geburtstag am 29. Juni.

**Willy Pusch** aus Cullmen-Szarden Kr. Pogegen, jetzt Vogesenstr. 37 d, 76461 Muggensturm, zum 75. Geburtstag am 1. Juli.

**Elisabeth Neubacher** geb. Fröhlich aus Memel, Hirschberger Str. 26, jetzt Bahnhofplatz 10, 83126 Fischbach zum 75. Geburtstag am 16. Juli.

**Bruno Tareilus** aus Robkojen, jetzt Bad-Essener-Str. 29, Tel. 05402/84 49, zum 75. Geburtstag am 15. Juli.

**Helmut Foege** aus Nidden, jetzt Lehmhoern 36, 26340 Neuenburg, zum 60. Geburtstag am 22. April.

**Gerda Buntin** geb. Pempe aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 94, Siedlung Mühlenteich, jetzt Von-Einem-Str. 20, 48159 Münster, Tel. 0251/27 70 37, zum 70. Geburtstag am 30. Mai.

**Hilde Brockmeier** geb. Niemann aus Gaidellen Kr. Heydekrug, jetzt Tidemannstr. 20, 28759 Bremen, Tel. 0421/62 93 35, zum 70. Geburtstag am 1. Juni.

**Georg Kunkis** aus Truschellen, jetzt Birkenweg 19, 34 497 Korbach, zum 70. Geburtstag am 6. Juni.

**Betty Bernotat** geb. Nauhsed aus Gaidellen Kr. Heydekrug, jetzt Görlitzer Str. 24. e, 51381 Leverkusen, Tel. 02171/5 68 93, zum 70. Geburtstag am 22. Juni.

**Hermann Kurschat** aus Rudienen Kr. Heydekrug, jetzt Ringstr. 5, 22929 Delingsdorf, zum 70. Geburtstag am 27. Juni.

**Alfred Staschel** aus Wiesenheide, jetzt Weinbrennerstr 74, 76185 Karlsruhe, Tel. 0721/55 53 21, zum 70. Geburtstag am 29. Juni.

**Ernst Krüger** aus Swaren, jetzt Cottbuser Str. 18, 03119 Welzow, zum 70. Geburtstag am 20. Juni.

**Gerda Wehleit** geb. Buske aus Amtal (Elchniederung), jetzt Norderstr. 13, 25770 Hemmingstedt, zum 70. Geburtstag am 6. Juli.

**Nächster Ein-sendeschuß am**

**8. Juli '95**

# TREFFEN

## der Memelländer

### Mecklenburg-Vorpommern

„50 Jahre nach Kriegsende und 1000 Jahre Mecklenburg“ lautet das Motto zum TREFFEN AN DER OSTSEE, das am Sonntag, dem 25. Juni ab 11 Uhr im Großen Saal des „Skan-Tours-Hotels“ in Kühlungsborn veranstaltet wird.

Die Organisatoren der Memellandgruppen Schwerin und Rerik bemühen sich, einen schönen unterhaltsamen Tag am herrlichen Ostseestrand zu gestalten und werden ihre Gäste außerdem mit Gesang, Rezitationen und Tanz einer Kindergruppe unterhalten.

Ein preiswertes Mittagessen kann im Saal eingenommen werden.

Dazu sind alle Landsleute aus Mecklenburg-Vorpommern sowie aus dem Raum drumrum herzlich eingeladen

Das Skan-Hotel im Ostteil von Kühlungsborn ist leicht über die Bäderstraße B 105 zu erreichen.

**München:** Das nächste Treffen unserer Gruppe ist am Samstag, dem 1. Juli um 15 Uhr im „Haus des Deutschen Ostens“, Am Lilienberg 5. Wir laden herzlich dazu ein.

**Bochum und Umgebung:** Die geplante „Veranstaltung im Sommer“ ist am Sonnabend, dem 8. Juli um 15.30 Uhr in der „Ostdeutschen Heimatstube“ Bochum, Neustr. 2 (Nähe Hbf.). Dazu laden wir unsere memelländischen Landsleute und Freunde unserer Gruppe herzlich ein, und rechnen trotz Urlaubszeit mit Ihrem Erscheinen. Ihr Vorstand

**Essen:** Zu unserem Sommertreffen am Sonntag, dem 23. Juli um 16 Uhr im Saal Kuhlmann, Haus Horl Str. 27 in Essen-Dellwig, laden wir herzlich ein. Freunde und Gäste, besonders Besucher aus der alten Heimat sind wie immer willkommen. Übrigens - für Überraschungen wird gesorgt.

## Aus den Memellandgruppen

### Köln

Unser letztes Treffen im Mai war nicht sehr gut besucht, das Wetter war einfach zu schön. Unser Landsmann Zebedies zeigte Dias aus der alten Heimat, Gerhard Storost berichtete mit eindrucksvollen Worten vom letzten Seminar in Memel. Nach geselligen Plauderstunden trennte man sich.

## Home, sweet home - -

Dr. Gerhard Lietz

*Home, sweet home - -*

*Wenn die Briten das singen, ist man gerührt.*

*Ach, die heimatliebenden Briten, Wenn die Baxern Heimatlieder singen,*

*freuen sich die Touristen.*

*Ach, die heimatliebenden Bayern, die Treuen - -*

*und die Schwaben, die Kölner, die Holsteiner - -*

*Aber wenn wir unsere ostpreußischen Heimatlieder singen, stört das den Frieden der Welt:*

*Wir werden unbelehrbare Revanchisten gescholten,*

*und die neuen Herren unserer Heimat werden unruhig.*

*Unsere deutschen Brüder und Schwestern beruhigen sie:*

*Nehmt sie nicht ernst, sie sterben ja aus.*

*Home sweet home - -*

*Das gilt nicht für uns.*



**Familien-Chronik**



**Fern der Heimat starb:**

**Gertrud Hoppe** geb. Hoffmann  
aus Paleiten Kr. Heydekrug  
\* 3.12.1922 † 11.2.1995  
in Rostrup

## Wer - Wo - Was?

### Bischof Kalvanas †

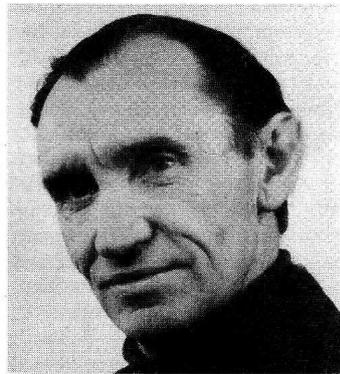
Im Alter von 80 Jahren verstarb am 12. Januar 1995 der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen, Dr. Jonas Kalvanas. Von 1933 bis 1938 hatte Kalvanas in Kaunas und Riga evangelische Theologie studiert. 1940 wurde er in Taurage ordiniert und 1976 in sein Amt als Bischof der lutherischen Kirche in Litauen eingeführt.

Diese Kirche hat rd. 30 000 Mitglieder (weniger als 1 % der Bevölkerung) in 50 Gemeinden, die von 12 Pfarren betreut werden.

Voraussichtlich bei der nächsten Synode am 29. Juli wird entschieden, wie sich die nunmehr bischöfliche Kirche weiterhin organisieren wird.

## Eine sportliche Familie

Mit 75 hat der Heydekruger Willi Labeit im Juni 1994 sein 10. Sportabzeichen in Gold geschafft. Sein erstes Sportabzeichen machte er 1967 in Mannheim. Labeit gehörte früher dem Heydekruger „Sportklub Vorwärts“ an. Er war leidenschaftlicher Fußballer.



Seine Frau Edith geb Friedericie nimmt in diesem Jahr Anlauf zum 11. Sportabzeichen in Gold. Hobbies der beiden „Asse“, die in 68219 Mannheim, Gönneheimer Straße 7 wohnen, sind Wandern und Tanzen. Bei Frau Labeit kommt noch Schwimmen dazu.

Die drei Söhne der sportlichen Eltern haben ihr Medizinstudium vollendet (zwei sind Dr. med), Sohn Siegfried war Badischer Judo-Meister und hat auch schon an den Deutschen Meisterschaften in Berlin teilgenommen.

## Reisen

Die Memellandgruppe Hannover bietet vom 25. August bis 3. September eine Fahrt nach Memel an. Kosten: 660 DM für die Hin- und Rückfahrt mit je einer Übernachtung in Polen. Privatquartiere können in der Heimat (in allen Städten und größeren Orten) besorgt werden. Irgard Gabbatsch, Uhlenbornstr. 4, 30453 Hannover, Tel. 0511/48 48 04.

## Theater

Im Rahmen eines Freundschaftsvertrages zwischen der Dittchenbühne und dem Dramatischen Theater Memel/Klaipeda wollten

36 Litauer in der Krückaustadt. Sie führten am 28. April mit großem Erfolg den „Zerbrochenen Krug“ von Kleist auf. Die Elmshorner werden im Oktober nach Memel fahren, um bei der Eröffnung der Deutsch-Litauischen Begegnungsstätte, die vom Elmshorner Kulturverein gebaut wird, dabei zu sein.

## Dankeschön

für materielle Hilfe und Unterstützung sagt der Memeler Kreis des „Edelweiß-Vereins“ insbesondere Waltraud Spallek aus Kiel, Hanna Russelmann aus Delmenhorst, Walter Erdmann aus Halstenbek, Walter Schmidtke aus Varel, Kurt Weise aus Chemnitz sowie dem Ehepaar Rudau aus Rendsburg.

Die Angehörigen des Vereins Edelweiß bilden in Memel eine Gruppe von 16 Mitgliedern. Alles elternlose Kinder, die in den Jahren 1946/47 nach Litauen ausgewandert, weil ein Überleben in Ostpreußen nicht mehr möglich war.

## Sprachführer

Im Jahre 1924 hat der Lehrer Kaulis in Karkelbeck einen „Litauischen Sprachführer“ („Lietuviu kalbos vadovelis“) herausgegeben. Wer kennt seinen Vornamen, wie lange amtierte er in Karkelbeck, wo ist er hingezo-gen, was ist aus ihm geworden?

Wer kann diese Fragen beantworten. Für eine würdige Veröffentlichung bin ich für jeder Auskunft dankbar.

Martin Tydecks, Peiner Weg 78, 31303 Burgdorf.

## Suchdienst

**Otto (84) und Luise Radtke (83)**, aus Czutellen Kr. Memel, jetzt Töpfermarkt 10, 99947, Tel. 03603/81 19 86, suchen Verwandte, Bekannte und Nachbarn aus den Kreisen Memel und Heydekrug.

**Neue Telefax Nr.  
der MD-Redaktion  
in Oldenburg  
0441 / 61228**

## Stadtbücherei

Fortsetzung von Seite 91

cherweise bald auf eine breitere Grundlage. Der Plan einer Vereinsbücherei, zu der die Stadt nur einen nicht sehr erheblichen Zuschuß hätte leisten sollen, wurde aufgegeben und im Frühjahr 1920 von den Städtischen Körperschaften die Errichtung einer in eigener Verwaltung stehenden Stadtbücherei nach dem Einheitstyp und unter hauptamtlicher Leitung beschlossen. Der Aufbau der Bücherei konnte im April des vorigen Jahres begonnen werden. Als Heim wurde für sie ein bisher zu Schulzwecken benutztes Gebäude gewählt, dessen Erdgeschoß nach baulichen Veränderungen einseitigen ausreichenden Platz für zwei Leseräume, Ausleihraum, Magazin und Arbeitsraum nebst einigen allerdings sehr knappen Nebenräumen bot.

Für den Bücherbestand konnte aus den Trümmern der alten Ratsbibliothek so gut wie gar nichts übernommen werden. Als wertvoller Grundstock erwies sich lediglich die etwa 3000 Bände zählende Bibliothek des verstorbenen Memeler Schriftstellers Sembritzki, der als gelehrter Historiker seiner Heimat und als verständnisvoller Sammler hauptsächlich heimatkundlicher Literatur sehr verdienstlich gewirkt hatte. Die Stadt hatte beizeiten zugegriffen, um der Zersplitterung dieser für die Lokalforschung wichtigen und in mancher Hinsicht unersetzlichen Sammlungen vorzubeugen.

Um der neuen Bücherei eine weitreichende Werbekraft zu sichern, waren umfangreiche Neuanschaffungen, vor allem von guter Unterhaltungsliteratur unvermeidlich. Die Ergänzung der Bestände wurde dankenswerter Weise durch die Sammeltätigkeit des Deutsch-Litauischen Heimatbundes unterstützt, die aus allen Teilen Deutschlands, von ehemaligen Angehörigen und neuen Freunden des Memelgebietes eine Fülle wertvoller Werke zusammenbrachte. Außerdem trugen die alten deutschen Bibliotheken durch Überlassung von Doppelstücken bereitwilligst das Ihrige zur Förderung des jungen Unternehmens bei. Als äußerst dankenswerte Unterstützung erwies sich ferner das freundliche Entgegenkommen zahlreicher deutscher Verleger, die einen ansehnlichen Teil der bei ihnen bestellten Werke geschenktweise überließen, sowie die von der Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur empfangenen Schenkungen.

Der Bücherbestand stieg nach Eingang aller Lieferungen auf rund 15000 Bände. das Verhältnis der

unterhaltenden Werke zu den wissenschaftlichen oder doch volkstümlich belehrenden war 1:5. Die Verarbeitung dieses Materials ging bei dem zeitweilig völligen Mangel an geschultem Personal nur langsam von statten und stellte die Geduld aller interessierten Kreise auf eine harte Probe. Es gelang erst nach vielen Mühen, der Personalfrage Herr zu werden; leider war das erst so spät möglich, daß die notwendigen Katalogisierungsarbeiten auch heute noch nicht zum Abschluß gebracht sind. Indessen glückte es doch wenigstens die Leseräume zum angesetzten Termin, 1. Oktober, dem öffentlichen Besuch zugänglich zu machen. Hier stehen eine Handbibliothek von 300 Bänden mit wechselnder Ausstellung der Neuerwerbungen - sowie 30 Zeitschriften und 35 Zeitungen zur Verfügung der Besucher. Der Ausleihbetrieb wurde am 1. Dezember aufgenommen. Der gleich zu Anfang sehr rege und dauernd anwachsende Besuch beweist die richtige Einschätzung des geistigen Bedürfnisses, dem die Bücherei zu dienen hat, und nicht weniger das warme Verlangen nach Erhaltung der alten memelländischen Heimatkultur bei den Lesern aus Stadt und Land, die ihre Interessen in weitherziger und wohlwollender Weise hier gewahrt fanden.

Die Bücherei stellt einen neuen Faktor im Bildungsleben der Stadt dar. Der Mangel jeder Anknüpfungsmöglichkeit, das Fehlen jeder bibliotheksmäßigen Überlieferung macht es erklärlich, daß ihre Einrichtung gelegentlicher Skepsis begegnet ist. Der starke Zuspruch aus allen Bevölkerungskreisen und die überraschend hohen Ausleihziffern indessen sind geeignet, alle etwa noch bestehenden Bedenken zu zerstreuen. Gewiß ist es für den Haushaltsplan einer kleinen Stadt eine starke Belastung, ohne nennenswerte Hilfe von anderer Seite die erheblichen Kosten für eine moderne Bücherei aufzubringen. Allein wer heute Volksbildung fördern will, die richtig verstanden kein leeres Schlagwort, sondern eine der zukunftsreichsten Angelegenheiten des geistigen Lebens ist, muß den Mut zu einer Schöpfung haben, die wirklich ertragreiche Arbeit leisten kann. das allein vermag ihr Lebensrecht zu erweisen. Eine Anstalt, die keinen ausreichenden Bildungsstoff vermitteln und infolgedessen den geistigen Bedürfnissen nicht gerecht werden kann, die überall nur Wünsche weckt, statt sie zu befriedigen, und durch solche Kargheit in der Erfüllung nur verärgerte Enttäuschung statt seelscher Freude schafft, ist zu frühzeitigem Verdorren verurteilt und rechtzeitig die Anspannung finanzieller Kräfte nicht. Ein Kapitel jedoch, das im Dienste ernster

Kulturarbeit Zinsen trägt, die als geistige und seelische Bereicherung auch den kommenden Geschlechtern noch zugute kommen, ist nie vergeudet.

Der Stadt Memel kann nicht genug gedankt werden, daß sie sich zu ihrer Bücherei entschlossen hat, die in einem an Bildungsmöglichkeiten so armen, vom Strom der großen Kulturentwicklung so abgelegenen Landstrich, wie es das Memelgebiet ist, einen unentbehrlichen Kulturwert bedeutet. Innerhalb der Stadtverwaltung war man sich im klaren darüber, daß der Stadt Memel, die - wie treffend gesagt worden war - aus einer kleinen Stadt eines großen Landes zur großen Stadt eines kleinen Landes geworden war, aus der Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse auch neue kulturelle Verpflichtungen erwachsen waren. Nicht zuletzt mußten diese darin erblickt werden, durch ehrliche Kulturarbeit zur Überbrückung der nationalen Gegensätze innerhalb der Bevölkerung des Gebietes beizutragen.

Mehr als sechs Jahrhunderte waren im Memelgebiet Litauer und Deutsche durch die gleiche Kulturentwicklung gegangen. Die gemeinschaftsbildende Kraft einer hohen Kultur hat sich in diesem engen Zusammenleben segenreich genug erwiesen. Es war eine Ehrenpflicht eine Anstalt zu schaffen, die zur Wahrung und Mehrung des überkommenen heimischen Kulturerbes wie keine andere berufen ist. Wenn heute immer mehr die Erziehung zu einer wahren Volksgemeinschaft auf dem Boden einer gemeinsam durchlebten Kultureinheit als die entscheidende Aufgabe aller Volksbildungsarbeit erkannt wird, so muß das Wirkungsfeld der Memeler Bücherei hierfür als außerordentlich günstig und dankbar bezeichnet werden. Über alle politischen und völkischen Gegensätze hinaus, wie sie sich aus den eigenartig komplizierten Verhältnissen des Gebietes ergeben, vermag sie versöhnend und verständig zu wirken.

## Ich träum' als Kind mich zurücke

Hilda Lietz, geb. Weisson, hat in ihren letzten Lebensjahren oftmals ihre Erinnerungen um ihre Geburtsstadt Memel kreisen lassen. Dabei sind mehrere kleine Schriften für die Familie entstanden: „Meine Eltern“, „Meine Heimatstadt Memel“, „Weihnachten bei uns“, „Die Flucht“ und auch die Aufzeichnungen über „Freundschaften“ mit den hier abgedruckten Ausschnitten. Darin führt sie und durch das Memel der zwanziger Jahre und läßt eine längst entschwundene Jugendgeneration lebendig werden. Sie selbst hat diesen Erinnerungen das Motto „Ich träum als Kind mich zurücke“ (Chamisso) vorangesetzt.

Hilda Weisson wurde 1911 geboren und ist in der Fischerstraße aufgewachsen. Ihr Vater war der Weingroßhändler Eduard Weisson. Sie besuchte die Auguste-Viktoria-Schule, als deren Abiturientin (1930) sie sich stolz mit rotem Samtstürmer und ihrem Monogramm in Goldlettern präsentierte (Foto). Nach ihrem Studium (Deutsch, Geschichte, Erdkunde) in Freiburg, Heidelberg, Halle und Jena schloß sie Ihre Referendar- ausbildung in Königsberg mit dem Assessorexamen ab. Aus ihrer Ehe mit Dr. Gerhard Lietz aus Memel gingen zwei Söhne hervor.

Die Flucht und wechselhafte Schicksalsjahre in Mittel- und Westdeutschland mündeten dann in ruhige Jahre in Bad Oeynhhausen/Westf. Nach 56 Ehejahren und fruchtbarer geistiger Partnerschaft mit ihrem Mann ist sie dort am 11. Juli 1994 verstorben. Es ist ihr vergönnt gewesen, ihre Heimat nach fast 50 Jahren noch einmal zusammen mit ihren beiden Söhnen und ihrer Schwester Dora Weisson zu durchstreifen. W.L.

## Mädchen - freundschaften

VON HILDA LIETZ

Meine erste Freundin war Dorchchen Kramer. Ich lernte sie vor der Schulzeit auf einem winterlichen Ausflug kennen und beneidete sie sehr, weil sie in einem Stuhlschlitten geschoben wurde, während ich auf einem simplen Rodelschlitten saß. Es gab mehrfache Beziehungen zur Familie Kramer: Unsere Mütter waren Kränzchenschwestern, und meine Schwester Dora war eng befreundet mit Dorchchens Schwester Frieda.

Kramers wohnten ziemlich weit von uns entfernt, sicher hatte ich einen Weg von mindestens 30 Mi-



Hilda (Weisson) Lietz

nuten, wenn nicht länger, zu gehen. Meistens besuchte ich sie. Ich wanderte, oft mit meiner großen Puppe Gilda auf dem Arm von unserer Wohnung in der Luisenstraße am Dangeufer entlang, über die Karlsbrücke. Manchmal war sie hochgezogen, und ich konnte zusehen, wie das Schiff, das dort gewartet hatte, hindurchfuhr. Ich überquerte den großen Marktplatz mit seiner imposanten Markthalle, ging über den Theaterplatz am Annchen-von-Tharau-Brunnen vorbei und dann die lange Grabenstraße entlang, durch die damals die Straßenbahn - wir sagten „Elektrische“ - zum südlichen Ende der Stadt, nach Schmelz fuhr. Die Straße wand sich zum Contre Escarpe hin, einem nur noch schmalen Fußgängerweg am ehemaligen Wall. Links lag jetzt die Friedrichstädtische Schule, deren Rektorstochter Dorli auch manchmal mit uns spielte, und nun lag das Kramersche Haus schon vor mir.

Wenn meine Eltern im Sommer zur Kur fahren, wurde ich zu Kramers in Pension gegeben. Es war herrlich für mich, an dem großen Familientisch zu sitzen und das Brot von Brettchen und nicht von Tellern wie bei uns zu essen. Es gab allerdings auch unangenehme Dinge: Schwarzsauer sollte ich essen, ein Gericht aus Gänseblut mit Klößen. Und mit Dorchen zusammen in eine Badewanne ging ich auch nicht gern. Aber es gab wunderschöne Unternehmungen mit Kramers. Herr Kramer war Prokurist bei einer Holzhandelsfirma, die einen großen Holzplatz am Haffufer besaß, nicht weit von Kramers Wohnung entfernt. Dort sind wir - meist war auch Heinz dabei - Lorchen gefahren und auf

die Holzstapel geklettert, in denen wir dann „wohnten“. Das war sicher nicht ganz ungefährlich, aber es ist nie etwas passiert.

Manchmal stromerten Dorchen und ich auch durch die Stadt und ihre nähere Umgebung. Am Dangeufer gab es noch einen Holzplatz, den wir besonders gern besuchten, weil man durch eine Krängel mußte. Auch hier hatten wir unsere „Wohnungen“ in den Holzstapeln. Ich kann mich gar nicht besinnen, daß wir jemals einen Aufseher oder Arbeiter dort gesehen haben. Im Frühjahr wanderten wir auf der Chaussee nach Luisenhof hinaus. Das heißt, wir gingen nicht auf der Straße, sondern im Straßengraben. Der war noch hoch voller Schnee, aber darunter war die Erde schon aufgeweicht, und es war herrlich, darin einzusinken. Unsere hohen Schnürschuhe sahen dementsprechend aus, und auf dem Rückweg gingen wir daher an der Dange eine der Schlipps hinunter und wuschen sie im Fluß ab. Ein nicht ungefährliches Unterfangen, denn der Fluß war sofort tief. Alle diese Dinge stiftete ich an, und Dorchen gehorchte mir immer.

Die größte Attraktion bei Kramers aber war das Ruderboot, ein gemütlicher breiter Kahn, in dem die ganze Familie Platz hatte. Als ich das erste Mal mitgenommen wurde und das Boot etwas zu schaukeln begann, hatte ich Angst und begann zu schreien (eine Schande, da ich doch Nachkommen seefahrender Leute bin!), und Herr Kramer wurde recht ärgerlich. Später konnte ich gar nicht genug kriegen vom Bootfahren. An Sommersonntagen machten wir Ausflüge schräg übers Haff zur Hirschwiese auf der Nehrung, wo wir in völliger Einsamkeit picknickten. Und manchmal ruderte Heinz Dorchen und mich zur Nehrung hinüber und holte uns wieder ab, wenn wir vom Baden am Seestrand zurückkamen. Ich besinne mich auf eine recht stürmische Rückfahrt. Das Wetter schlug manchmal sehr schnell um und konnte dann die gefürchteten kurzen Haffwellen mit starker Strömung verursachen. Das war eine recht kritische und unangenehme Stunde, bis wir das Festland erreichten.

Zu Pfingsten machten wir einen Bootsausflug auf dem Dangefluß nach Tauerlauken, einem kleinen Ausflugsort, den schon die Königin Luise geliebt hatte, als sie im Unglücklichen Krieg 1807/08 in Memel lebte. Zuerst ging es unter den beiden Stadtbrücken hindurch, zwischen den Bollwerken, an denen große und kleine Schiffe lagern; dann erstreckten sich Holzplätze zu beiden Seiten. Danach kam die Eisenbahnbrücke, auf de-

nen die Züge „ins Reich“ fuhren; und nun begleiteten Wiesen mit grasenden Kühen und Pferden den ruhig fließenden Fluß, der allmählich schmaler wurde, von Weidensträuchern gesäumt, die ihre Zweige ins Wasser hängten. Und dann hielten wir in einer kleinen Bucht und waren da - an unserer Pfingstwiese: Umsäumt von Bäumen und Sträuchern und voller blühender Margeriten lag sie vor uns, ein kleines Paradies, in dem wir die einzigen Menschen waren.

Dorchen und mich verband auch die Tierliebe. Zum Hotel meines Onkels Otto Frick gehörte ein Grundstück mit Scheune, auf dessen Hof die Hündin Asta lebte, ein gelber Boxermischling. Einmal hatte sie zwei Junge, von uns Mutzi und Putzi genannt und heiß geliebt. Wenn wir Glück hatten, kamen wir in den Hof hinein, kletterten mit den Hündchen auf den Heuboden und tobten mit ihnen. War das Tor zu unserem Kummer verschlossen, legten wir uns bäuchlings davor auf die Erde und tätschelten Mutzi und Putzi wenigstens durch den Spalt zwischen Pforte und Erde.

Dorchen war in der Schule eine Klasse unter mir, und ich lernte auch andere Mädchen kennen. Trotzdem blieb unsere Freundschaft bestehen und lockerte sich nur sehr allmählich. Zuletzt und bis ich zum Studium aus Memel fortging, besuchten wir uns mindestens zu unseren Geburtstagen. Dorchen fand einen frühen Tod: sie heiratete noch, starb dann aber bald im Alter von 30 Jahren an Tuberkulose. Am Totenwachabend, dem Tage vor der Beerdigung, hielt auch ich an ihrem Sarge Wache.

Neben all diesen Freundinnen gab es immer ein Mädchen, das ich als meine „Schulfreundin“ zu bezeichnen pflegte. Jetzt, in der Erinnerung, weiß ich, daß sie eigent-

lich immer die „beste“ gewesen ist, denn sie war immer da und mir immer treu und mag unter meiner „Treulosigkeiten“, wenn man es so bezeichnen will, wohl auch gelitten haben. Das war Edith Meyer.

Edith war Lehrerstochter und hatte eine zwei Jahre ältere Schwester Hilla. Wir lernten uns in der Schule kennen und haben seit dem dritten Schuljahr bis zum Abitur nebeneinander in der Schulbank gesessen. Wir waren beide gute Schülerinnen und nahmen wohl immer die beiden ersten Plätze in der Rangordnung ein. Ich glaube, daß mir das Lernen leichter fiel, aber sie war pflichtbewußter und fleißiger, auch ehrgeiziger. Wir waren beide bei den Lehrern beliebt, und die übersahen auch manchmal nachsichtig unsere gekonnten Mogelkünste. Bei Zeichendiktaten zum Beispiel hatten wir eine raffinierte Methode, den Federhalter zu halten - mal waagrecht, mal senkrecht oder schräg -, um uns die richtige Interpunktions- zu signalisieren.

Sehr viele Erinnerungen verbinden mich mit Edith an unserem Strand auf der Nehrung. In den Sommerferien, aber auch noch in den Herbstferien im Oktober, fuhren wir so gut wie täglich dorthin. Meine Familie wohnte immer in der Nähe der Dampferanlegestelle, hatte so zwischen acht bis zehn Minuten Weg bis dorthin. Damals war ich ein großer Langschläfer und wie oft geschah es, daß ich noch im Bett lag, wenn Edith mich abholen kam. Schnell zog ich mich an und wir rannten zum Dampfer. Manchmal war auch noch die Brücke über die Dange hochgezogen, wir sahen die Fähre wegfahren und mußten eine halbe Stunde auf die nächste warten. Lange Zeit war es die gute alte „Badewanne“ (weil sie so aussah), die uns zur Nehrung tuckerte, in der Ferienzeit meist brechend voll.



Ehem. Windenburger Schüler beim Treffen der O.G. am 29. 4. 1995.  
Bild E. Sakuth

Werben Sie überall  
für unsere  
Heimatzeitung

Interessiert beobachteten wir, ob das Haffwasser stromein oder -aus floß. Floß es stromaus, also durch das Tief in die See hinein, konnte man mit warmem Badewasser rechnen.

In Sandkrug empfing uns eine gepflegte Promenade, wo wir zuerst die kleine Verkaufsbude ansteuerten, um uns einen „Negerkuß“ zu kaufen. Dann wanderten wir durch den schönen Nadelwald in zehn Minuten zur Badeanstalt an den See. Dort gab es ein Damen- und ein Herrenbad, dazwischen das Familienbad, wo sich die Geschlechter treffen konnten. Die Umkleidekabinen lagen auf erhöhten Gestellen - man fing sich dort häufig Flöhe ein.

Im August gab es tolle Wellenbäder und häufig kam das Wasser bis zu den Buden herauf. War der Sturmball aufgezogen durfte nicht gebadet werden. Die Einfahrt durch das Memeler Tief ins Haff war äußerst gefährlich. Oft lagen gestrandete Schiffe vor den Molen.

In der Jungmädchenzeit setzten wir uns auch zu Kaffee und Kuchen oder einem Eis auf die Terrasse der Konditorei Sommer am Waldweg. Dort traf man Bekannte und beobachtete die Vorüberwandernden. Gern spazierten wir auch die Haffpromenade entlang und genossen den schönen Blick auf die Stadt. Die Kirchtürme und der hohe Celluloseschornstein waren noch von der Sonne beschienen, sonst aber lag alles schon im beginnenden Dämmerlicht. „Meine blaue Stunde“ nannte ich das, und so sehe ich meine Heimatstadt auch heute in der Erinnerung immer vor mir.

## Was der Teufelsstein in Tauerlauken erzählen könnte

VON GERDA ROHDE-HAUPT

Einen besonderen Dank möchte ich Frau Sabine Holm, geb. Baltzer, sagen! Ihr aufschlußreicher Bericht über den Teufelstein in der Weihnachts-Ausgabe erfreute mich sehr!

Nach 44 Jahren sehe ich unseren sagenhaften Findling noch deutlich vor mir liegen - mit riesigen „Fingerabdrücken“ auf seiner Oberseite. Doch lassen wir ihn

doch selber von seinem Schicksal erzählen:

Mit dem Skandinavischen Inlandeis bin ich vom hohen Norden aus Finnland gekommen - das ist schon einige zehntausend Jahre her. Als der Gletscher irgendwann einmal im Ostseegebiet stehen blieb und sich langsam wieder zurückzog, ließ er mich hier liegen, hier an der Dange. Einsam fühlte ich nicht; denn Eisfische, Lemminge, Rentiere, Nashörner, Höhlenbären, ja selbst Mammuttiere mit fast kreisförmig gebogenen Stoßzähnen aus Elfenbein hielten bei mir Rast. Wir hatten uns so mancherlei zu sagen - auch ohne Worte ... Erst später kamen auch Menschen hierher und einmal soll sogar der Teufel mit einem Bauern auf mir Karten gespielt haben. Ich habe aber nur zwei Menschen gesehen, von denen der Verlierer mit der flachen Hand auf mich einschlug. Da mein Körper aus Granit-Gestein besteht, habe ich von seiner kräftigen Pranke nichts gespürt. Und die handförmigen Vertiefungen auf meiner Sonnen-Seite stammen natürlich nicht von diesem „Teufel in Menschengestalt“. Nein, das sind Narben von meiner weiten, viele Jahrtausende währenden Reise, die hier in Tauerlauken zu Ende ging.

### MD-Bücherbrett

## Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen

Alle neun Bände der Serie „Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen“ werden noch in diesem Jahr im Hermann Hermes Verlag, Warburg, nachgedruckt. Der Verlag will damit einen Beitrag zur Erhaltung und Wahrung dieser Kulturgüter leisten sowie der kunstgeschichtlichen und kunsthistorischen Bedeutung dieser Standardwerke Rechnungen tragen.

In den Jahren 1895 bis 1899 waren im Auftrage des ostpreußischen Provinzial-Landtages alle damals bekannten Bau- und Kunstdenkmäler erfaßt worden. Zusammen mit zahlreichen Zeichnungen und umfangreichem Fotomaterial sind die Beschreibungen der einzelnen Bau- und Kunstdenkmäler in neun

Bänden, gegliedert nach einzelnen Regionen, veröffentlicht worden. Der Verlag druckt alle neun Bände komplett und authentisch nach. Die Reproduktionswiedergabe wird allgemein anerkannt. Als erstes soll schon Ende Juli dieses Jahres der sehr umfangreiche und stark illustrierte Band 7 „Königsberg“ erscheinen, alle anderen Bände folgen dann bis zum Jahresende.

Im Einzelnen sind u.a. vorgesehen: Band 1: „Samland“ mit 170 Seiten und 106 Abbildungen, 48 DM als Subskriptionspreis, ISBN: 3-89618-091-6. Der Originalband ist 1898 erschienen. Band 5: „Litauen“ mit 158 Seiten, 106 Abbildungen und vier Karten, 48 DM als Subskriptionspreis, ISBN: 3-89618-095-9. Original von 1895. Band 7: „Königsberg“ mit 395 Seiten, 251 Abbildungen, einem Faltpfad und vier Tafeln 98 DM als Subskriptionspreis, ISBN: 3-89618-097-5. Original von 1897. Erscheinungstermin: 30. Juli 1995.

Band 8: „Aus der Kulturgeschichte Ostpreußens“ - Nachträge. 126 Seiten mit 129 Abbildungen. 38 DM als Subskriptionspreis, ISBN: 3-89618-098-3. Original von 1898.

## Borussia

Fortsetzung v. MD Nr. 5

Das lehnte der - deutsche - Magistrat ab mit der Begründung, daß in diesem Falle die Denkmäler wieder an ihren alten Platz gebracht werden müßten. Daraufhin ließen die Litauer die Denkmäler mit einer Umkleidung verhüllen und diese Umkleidung mit Reklamebildern bemalen. Hiergegen richtete die Stadtverwal-

tung ein energisches Veto, und nun mußte die Umkleidung verschwinden. Das war damals der übliche Hickhack auf allen Gebieten unseres Lebens.

Das Erstarken Deutschlands seit dem Regierungsantritt Hitlers zwang Litauen schließlich, seine Unterdrückungspolitik aufzugeben. Der Kriegszustand wurde am 1.11.1938 aufgehoben. Nun konnten die Memeler drangehen, ihre Denkmäler wieder aufzurichten. Sie wurden aus ihrem Verschlag herausgeholt und von der Feuerwehr gründlich gereinigt. auch die Sockel der Denkmäler wurden abgeschrubbt. Mit einem festlichen Fackelzug, mit Ansprachen, mit Blumen nahmen die Memeler ihre Denkmäler wieder in Besitz. Der Ordnungsdienst stellte eine Ehrenwache.

Am 22.3.1939 wurden wir wieder Bürger des Deutschen Reiches.

Unsere Freude, wieder zum Deutschen Reich zu gehören, war nur kurz. Ein halbes Jahr nach unserer Befreiung brach der Zweite Weltkrieg aus, der uns aus unserer Heimat vertrieb. Seitdem sind auch unsere Denkmäler verschwunden: die Borussia, Wilhelm I. und das Ännchen. Sie ruhen nun wohl tief in der Erde unserer Heimat, nur von unseren Herzen erreichbar. Kein Fremder wird sie je finden. Dort schlummern sie wie Herzog Widukind im Desenberg, wie Kaiser Rotbart im Kyffhäuser in die Zukunft hinein. Wenn die Raben der Zwietracht, des Mißtrauens, des Hasses zwischen den Völkern nicht mehr über den Schlummernden kreisen, werden sie erwachen...

### Quellen

Heinrich A. Kurschat: Das Buch vom Memelland. 1968  
August Ambrassat: Die Provinz Ostpreußen. 1912. Reprint 1978.  
Als Memel preußische Residenz



Kaiser Wilhelm II in Memel. Eingesandt von Bärbel Skroblijes

war. Nach Friedrich Thimm. Memellandkalender 1952.

Aus Memels großer Zeit. Herbert Meinhard Mühlpfordt. Memellandkalender 1960. - M. zitiert aus dem Buch „Die Jugend Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I. Tagebücher von Delbrück“. D. war Erzieher des Prinzen.

Die Reisen preußischer Könige über die Nehrung. Herbert Meinhard Mühlpfordt. Memellandkalender 1965.

Zum Jahrestag der Schändung der Memeler Denkmäler. Dampfboot, 1926. Ein altes Zeitungsblatt. Mit Zitaten aus dem Memeler Dampfboot vom 22. September 1907. Ostpreußenblatt, 24.9.1966.

Von unserem Nationaldenkmal. Memeler Dampfboot, 26. 11. 1938.

Vor 60 Jahren- Einweihung der Borussia: Wir blättern in alten Dampfboot-Nummern. 1967.

Litauischer Bildersturm in Memel.

Memeler Dampfboot 1831.

Mit meinem Dank an Helmut Berger für seine freundliche Hilfe.

## Super-Sonderangebot:

**8 Tage per Flug von Hamburg, Frankfurt oder Berlin im Hotel Gintaras auf der Kurischen Nehrung incl. Vollpension, Transfer, Visumgebühren und Ausflugsfahrten und Programm 995,- DM**

- Schiffsfahrten von Kiel und Mucran/Rügen möglich
- Flüge auch von Hamburg und Münster / O.
- Eigenes Seehotel mit Sauna + Schwimmbad bei Hydekrug  
Bootsverleih, Angelmöglichkeiten
- eigenes Tragflächenboot mit Kaffeefahrten
- täglich wechselndes Ausflugsprogramm
- eigener Mietautoservice mit Fahrer + Dolmetscher
- Vertragshotel in Nidden

# Laigebu

Deutsch-Litauische Touristik

Büro Deutschland:

Grünstraße 52 - D-31275 Lehrte

Telefon: (05132) 58236 - Telefax: (05132) 2850

Wir bieten aus Verwertungen von Konkursen, Havarien, Überproduktionen, Nachlässen und anderen Anlässen

# 1. Konsumgüter aller Art, wie z. B.

neue PKW, Motorräder, Nutzfahrzeuge, Fahrräder, Schmuck, Uhren, Teppiche, Kunst, Antiquitäten, hochwertige Bekleidung und Modeartikel, Kosmetika + Parfüm, Sport- + Freizeitartikel, Film, TV + Musik/HiFi, ... und vieles mehr von fast allen namhaften Herstellern

weit unter Marktpreis

# und 2. Immobilien aus Zwangsversteigerungen

Wir veröffentlichen in Katalogform alle Zwangsversteigerungstermine die in Deutschland im Monat August stattfinden sortiert nach Bundesländern.

Unsere aktuelle Konsumgüterlagerliste (etwa 50.000 Artikel aus allen Bereichen) und/oder unseren Immobilienzwangsversteigerungskatalog (ca. 200 Seiten) für den Monat 8/95 erhalten Sie gegen je DM 10,- Vorkasse.

**Keine zusätzlichen Händlerrabatte. Kein Ladenverkauf.**

**Dr. Schneider & Nachfolger Auktionshaus KG seit 1904**

Am Seestern 24, 40547 Düsseldorf, PF 290321, 40530 Düsseldorf

Liebe Leser,  
das Memeler Dampfboot sucht für eine Dokumentation – „Betriebe im Memelland“ – Fotos, Geschäftsberichte, Postkarten, Anzeigen oder Prospekte. Bitte senden Sie Ihre Unterlagen an die Redaktion des Memeler Dampfboot in Oldenburg.

## Auch 1995 Fahrten ins Memelland.

### TÄGLICHE LINIEN-BUS-VERBINDUNG

ab Köln quer durch Deutschland nach **Kaunas** und **Memel** ab DM 280,- Hin- + Rückfahrt p. P.

**8 Tage Palanga** Gruppenreisen mit HP / DZ / DU / WC  
DM 898,- p.P. Visaservice Litauen und Rußland.



### REISEBÜRO - BUSREISEN

Reisebüro - Busreisen

42281 Wuppertal, Leonhardstr. 26  
Tel. 0202/503413, Tel. 0202/500017



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH  
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

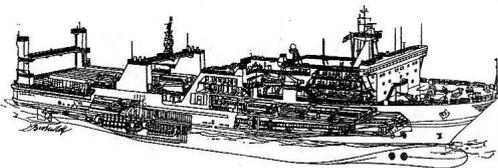
## Baltikum '95

Litauen - Memel / Klaipeda

mit FS "GREIFSWALD" das ganze Jahr

### Fährschiffpassagen

regelmäßig jeden 2. Tag 15.00 Uhr  
ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda



Kabinen	ab 180,- DM/Person	Vorsaison*
	ab 216,- DM/Person	Hochsaison*

Pullman-Sitze	120,- DM/Person	Vorsaison*
	140,- DM/Person	Hochsaison*

\*Änderungen vorbehalten

Informationen und Buchungen: Tel. (0381) 458 4672-73, Fax (0381) 458 4678

## 25 Jahre Reisen in den Osten

### Auszug aus unserem Programm:

Reisen nach Königsberg/Rauschen und Memelland:

**03. 07. – 12. 07. 1995 – 10 Tage**

In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, in dem alle Zimmer dem westlichen Standard entsprechen.

Weitere Reisen nach Königsberg/Rauschen kombiniert mit Masuren, Heilsberg und Memel entnehmen Sie unserem Katalog für 1995, den Sie ab sofort unverbindlich und kostenlos anfordern können.

### Ihr REISE-SERVICE

## ERNST BUSCHE

31547 Rehbürg-Loccum  
Sackstraße 5, OT Münchenhagen  
Telefon 0 50 37 / 35 63  
Fax: 0 50 37 / 54 62



### Gruppenreisen mit Betreuung

MASUREN - DANZIG  
SCHLESIEN - POMMERN  
MEMEL - KÖNIGSBERG  
weiter Ziele Weltweit -  
**BÜSSEMEIER**-Busreisen  
sind bequemer.  
40% mehr Sitzabstand  
mit **BEINLIEGEN**.

Prospekte, Beratung, Anmeldung

### REISEBÜRO BÜSSEMEIER

Rotthausen Straße 3  
45879 Gelsenkirchen  
Telefon 02 09 / 1 50 41



Tel. (089) 6373984  
Fax (089) 6792812  
Telex 5212299

Ab 13.5.1995 jeden Sonnabend

Flüge von Berlin, Frankfurt, Hamburg und Hannover  
nach Memel/Polangen, incl.

1 Woche Tilsit, Hotel Marianne, HP, Dusche, WC DM 1120,-

1 Woche Kreuzingen, Hotel Renate, HP, Dusche, WC DM 1120,-

1 Woche Nidden, App.-Anl. RUTA, HP, Dusche, WC DM 1190,-

Kombination:

1/2 Woche Tilsit/Kreuzingen } HP, Dusche, WC DM 1210,-  
1/2 Woche Nidden

Flug allein, incl. Flughafensteuer DM 600,-

Bitte fordern Sie unseren Katalog an!

## HEIN REISEN GMBH

Zwingerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München

Des Strandes und der Dünen wegen:

**KURISCHE NEHRUNG**Memel • Nidden • Schwarzort • Königsberg • Riga • Tallinn • u.a.  
Litauen-Reisen • 97082 Würzburg • Judenbühlweg 46 • Tel.: 0931/84234

Besonders herzliche, liebevolle Grüße  
an alle Bojehner, Piktupöner, Birstonischker  
und Trakeningker.

Liebevoll seien auch begrüßt alle meine Mit-  
schüler (auch) aus Piktupönen, Birstonischken  
und Trakeningken,  
sowie meine lieben Kameraden von dem  
Fähnlein 17, Bann 41, von 1942 - 1944.

**Horst Kuhn**  
früher Birstonischken,  
jetzt Kreuzeiche 18  
09212 Limbach-Oberfrohna

70

Am 12. Juli 1995 feiert unsere Mutter, Schwiegermutter,  
Oma, Tante und Freundin

**Elisabeth Neumann**

geb. am 12. 07. 1925 in Neustubbern Kr. Heydekrug,  
wohnhaft in: 08209 Auerbach, Vogtlandblick 18  
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren ihre **Kinder und Enkel der Familien  
Siegfried und Charlas Neumann, die Familie Gisela  
Schneider sowie Dita und Rudi Rohmann**, die ihr alles  
Liebe und Gute für das weitere Leben wünschen.

*Du hast gesorgt, Du hast geschafft,  
ja manchmal über Deine Kraft.  
Nun ruhe aus Du armes Herz,  
die Zeit wird lindern unsern Schmerz.*

Wir sind fassungslos.  
Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber  
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder,  
Schwager und Onkel

**Heinz Gottschalk**

\* 31. 12. 1931 † 13. 4. 1995

In Liebe und Dankbarkeit:  
**Elly Gottschalk** geb. Bley  
**Werner und Brigitte Gottschalk** geb. Faßbender  
**mit Silke, Nadine und Dennis**  
**Ruth Notz** geb. Gottschalk  
**Hans und Ursula Hüren** geb. Gottschalk  
**mit Peter, Nina und Janine**  
**Günther und Birgit Gottschalk** geb. Mänz  
**mit Britta, Patrick und Bryan**  
**Rainer und Erika Bogut** geb. Gottschalk  
**mit Dominique und Samira**  
**und Anverwandte**

41748 Viersen, Donkerweg 71



Unsere liebe Freundin

**Hedwig Laukandt** geb. Kropat

wohnhaft in 89287 Bellenberg, Amselweg 5,  
früher: Rumschen, Krs. Heydekrug, feiert am  
26. Juni ihren **80. Geburtstag**.

Es gratulieren und bestätigen aufs neu wir  
alle bleiben Dir treu.

**Friedel und Hans**  
**Resel und Willi, Eduard,**  
**Hilde mit Familie, Heta und Walter**

82

In Schakeningken-Memelland b. Pogeegen begeht  
am 16. Juli

**Hilda Spalviene**

(vorm. Buske Annuschen)  
ihren 82. Geburtstag.

Wir gratulieren und wünschen alles Gute

84

Am 23. Juni 1995 feiert

**Gertrude Kapust** geb. Jackszas

ihren 84. Geburtstag.

Es gratuliert herzlich  
**Elvira Kapust**

jetzt: Breite Straße 60, 38640 Goslar, Telefon 05321/21261  
früher: Mellneraggen 2 / Memel-Stadtbücherei

90

Am 29. Juni 1995 feiert

**Wilhelm Karallus**

seinen 90. Geburtstag.

Gute Gesundheit, Glück und noch viele schöne  
Tage wünschen Dir

Schwester **Marie**, Nefte **Arwied** und Frau **Nelly**

Früher Memel, jetzt Canada,

265 Crowland Ave, Welland Ont. L3B 1x 5

*Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.*

Nach einem erfüllten Leben voller Fürsorge um die Ihren  
nehmen wir Abschied in Liebe und Dankbarkeit von unserer  
lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante und  
Cousine

**Maria Stepputtis**

geb. Luka

\* 18. 6. 1904 † 28. 5. 1995

In stiller Trauer:

**Renate und Hermann Geißler**  
**Anke, Jutta und Stefan**  
**Ingrid und Hilbert Würtz**  
**Ivonne**  
**Tanja und Ralf Münch mit Maximilian**

Bennhauser Straße 28, 67295 Bolanden

**Postvertriebsstück T 4694 E**  
**WERBEDRUCK KÖHLER**  
 Verlag des Memeler Dampfboot  
 Baumschulenweg 20 - 26127 Oldenburg

Gebühr  
 bezahlt

Waltraud Pott  
 Goethestraße 21

47799 Krefeld

Seite 100

**Memeler Dampfboot**

Unseren lieben Eltern



**Willy und Martha Hoppe geb. Labeit**  
 feiern am 23. Juni 1995 ihre Goldene Hochzeit.

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen  
 noch viele gemeinsame Jahre.

**Horst und Renate mit Katrin und Martin**

31191 Algermissen, Thiemannstraße 3  
 Früher: Didszeln bzw. Grabuppen Kreis Heydekrug

**Hilfe für Rollstuhlfahrerin sucht Frau mit Führerschein, die auch  
 Deutsch lernen möchte. Bin Lehrerin, 42 Jahre, gute Bezahlung.**

**Ingrid Hohmann, Alemannenweg 4, 23568 Lübeck**

Ich, Max Bajohr, geb. 9. Nov. in Cullmen-Szarden, Ostpreußen. **Suche eine Partnerin (70-73 Jahre, evang.)** gerne aus Ostpreußen, Schlesien oder Sudetenland. Ich bin ehemaliger Postbeamter (gehbehindert) und habe eine Wohnung (Schlafz., Wohnz. und ein kleines Zimmer) in der Nähe von Zuffenhausen. Weitere Informationen erteile ich gerne telefonisch.

**70437 Stuttgart, Rot. 40, Hessigheimstraße 23, Telefon 8402194**



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzenguten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

## Helmut Gebennus

geb. am 27. April 1912  
 Schakunellen-Paleiten

gest. am 12. Mai 1995  
 Kalbe / Milde

In stiller Trauer

**Charlotte Gebennus geb. Barth**  
**Kinder, Enkel und Urenkel**  
**Geschwister: Erwin, Waltraud,**  
**Dietrich, Lola und Irma mit Familien**

39624 Kalbe / Milde, Straße der Einheit 53  
 Früher: Birken, Kreis Insterburg



Was Du im Leben hast gegeben  
 dafür ist jeder Dank zu klein.  
 Du hast geschafft für Deine Lieben,  
 von früh bis spät, tagaus, tagein.  
 Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen,  
 Du wolltest doch so gern noch bei uns sein.  
 Schwer ist es, diesen Schmerz zu tragen,  
 denn ohne Dich wird vieles anders sein.

Wir trauern um unsere liebe Mama, Schwiegermutter, Omi, Tochter,  
 Schwester, Schwägerin und Tante

## Gerda Penellis

geb. Atts  
 \* 15. 11. 1938 † 14. 05. 1995

In tiefer Trauer:  
**Anna Atts**  
**Alfred Penellis**  
**Vera und Eduard Göbel**  
**mit Tobias und Dennis**  
**Renate Bergweiler**  
**Karina und Peter Preussler mit Kevin**  
**Waltraud Schmidt mit Familie**  
**Anita Pareigis mit Familie**  
**Inge Killus mit Familie**  
 sowie alle Angehörigen

65205 Wiesbaden, Lessingweg 67, Vera Göbel

*Wir sind nur Gast auf Erden  
 und wandern ohne Ruh'  
 mit mancherlei Beschwerden  
 der ewigen Heimat zu.*



Nach langer Krankheit ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

## Berta Trakis

geb. Brusdeylins  
 \* 18. 6. 1909 † 16. 5. 1995

in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer  
**Gilma und Helmut Gschweng**  
**Thomas und Elke**  
**Alexandra und Karlheinz mit Jan**  
 und alle Anverwandten

74366 Kirchheim, Goethestraße 1  
 Früher: Szimken, Kreis Memel

Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe bleibt,  
 der bleibt in Gott und Gott in ihm.  
 1. Joh. 4, 16

Heute entschlief nach langer Krankheit, dennoch plötzlich  
 und unerwartet, unsere gute Tante

## Eva Pettkutt

\* 9. 8. 1906 † 2. 6. 1995

In stillem Gedenken  
 und im Namen aller Angehörigen:  
**Max und Hannelore Dreiszas**

47807 Krefeld-Fischeln, Maasweg 65  
 Früher: Lampsatzen